

Unter den großen Brüdern eine kleine unbekannte Schwester – Sankt Wiborada.

|| Ein Jahrbuch für Bücherfreunde 1933 bis 1940*

Herbert Lepper

I

Welcher Bücherfreund kennt sie nicht, die großen und bedeutenden in Deutschland erschienenen und weltweit geschätzten Zeitschriften und Jahrbücher für Bücherfreunde? Man nimmt sie wegen der reichen Fülle ihres Inhaltes und der Schönheit der Typographie und des Einbandes immer wieder zur Hand, um sich an ihnen zu erfreuen. Wie ein „Feldherr“ schreitet der Bücherfreund, der all diese Schätze um sich versammelt hat, an den Regalen seiner Bibliothek vorbei, um gleichsam die „Mannschaft“ zu inspizieren.¹ Da ist die „Zeitschrift für Bücherfreunde“, 1897 von Fedor Freiherr von Zobeltitz ins Leben gerufen. Sie wurde das Organ der 1899 gegründeten „Gesellschaft der Bibliophilen“², deren 100. Geburtstag 1999 in Weimar festlich begangen wurde. Da ist das „Jahrbuch der Gesellschaft der Bibliophilen“ ebenso wie das der „Maximilian – Gesellschaft“ in Berlin, leider nur bis 1928 bzw. 1932 erschienen – unerschöpfliche Quellen zu der noch nicht geschriebenen „Sozialgeschichte“ der Bibliophilie im frühen 20. Jahrhundert. Zu nennen ist der 1909 ins Leben getretene „Zwiebel-fisch“, ein noch heute herzerfrischendes „Kuriosum“, das bis 1934

* Wortlaut eines leicht erweiterten (II), um die notwendigen Anmerkungen ergänzten Vortrags, der vor der „Bibliophilen Gesellschaft Köln“ gehalten wurde.

¹ Einen zuverlässigen Überblick bietet Ludwig Bielschowsky, *Der Büchersammler*, Darmstadt 1972, S. 338-341.

² Zur Geschichte der „Gesellschaft der Bibliophilen“ und zu ihren Veröffentlichungen: P. Neumann, *Hundert Jahre Gesellschaft der Bibliophilen 1899-1999*, München 1999 (=Neumann), der die „Zeitschrift für Bücherfreunde“ nicht zu den Veröffentlichungen der „Gesellschaft“ rechnet, obwohl sie nach den geltenden „Satzungen“ „Organ der Gesellschaft“ war: *Jahrbuch der Gesellschaft der Bibliophilen* 1. Jg., 1899, S. 3-4; richtig der Verfasser des Artikels Zobeltitz, Fedor von, in: *Deutsche Biographische Enzyklopädie* (=DBE) 10, 1998, S.682.

durchhielt. 1927 hatte das 1920 von Ernst Schulte-Strathaus³ gegründete Periodikum „Der Bücherwurm“ sein Erscheinen einstellen müssen, ein echtes und unverkennbares „Münchener Gewächs“ mit einem, wenn man das so sagen darf, „rheinischen“ Einschlag. Das „Taschenbuch für Büchersammler“, seit dem zweiten Jahrgang „für Bücherfreunde“, herausgegeben von Albert Schramm⁴ in Leipzig, erschien nur von 1926 bis 1928. Mehr Glück hatte „Der Bücherwurm. Monatsschrift für Bücherfreunde“, der von 1910, wenn auch mit Unterbrechung, bis 1942/43 herauskam. Dasselbe gilt für den 1913 gegründeten „Deutscher Bibliophiler – Kalender. Jahrbuch für Bücherfreunde und Büchersammler“, seit 1917 „Jahrbuch Deutscher Bibliophiler“, ab 1927 „Jahrbuch Deutscher Bibliophiler und Literaturfreunde“, das seit dem Jahrgang 21/22 als Organ der „Wiener-Bibliophilen-Gesellschaft“ herauskam und bis 1937 erschien. Zu erwähnen ist hier des weiteren das seit 1928 in Wien herausgegebene „Philobiblon, eine Zeitschrift für Bücherfreunde“, wegen seiner wertvollen Beiträge auch in Deutschland abonniert und komplimentär zur Weimarer „Zeitschrift für Bücherfreunde“ gelesen. Große Beachtung und hohe Anerkennung fand alsbald das seit 1926 von dem Mainzer Bibliotheks- und Archivdirektor Dr. Aloys Ruppel⁵ besorgte „Gutenberg-Jahrbuch“, Organ der dortigen „Gutenberg-Gesellschaft“.

³ Ernst Schulte-Strathaus (1881-1968), Privatschriftsteller, Bibliograph und Literaturwissenschaftler, Herausgeber der „Bücherstube“, 1935 Sachbearbeiter für Kulturfragen und Wissenschaft beim Stab des Stellvertreter des Führers in München: Wilhelm Kosch, Deutsches Literatur-Lexikon, 3. Auflage (=DLL) 16, 1996, Sp. 552.

⁴ Albert Schramm (1880-1937), Studium der Theologie und der orientalischen Sprachen, 1903-1904 als Hilfsgeistlicher tätig, 1904 Dr., 1913 Direktor des Deutschen Buchgewerbe-Museums in Leipzig, 1918 Direktor des Museums für Buch und Schrift; 1915 begründet S. die Deutsche Bibliothekarschule in Leipzig und leitete sie seit 1929 hauptamtlich, 1915 Honorarprof. der Universität Leipzig; DBE 9, 1998, S. 128.

⁵ Aloys Ruppel (1882-1977), 1908 Dr. phil. Münster, 1909 Volontär am Preußischen Historischen Institut zu Rom, 1915 Direktor des Bezirksarchivs Metz, 1919 Direktor der Landesbibliothek Fulda, 1920 Direktor des Stadtarchivs, der Stadtbibliothek und des Gutenberg-Museums zu Mainz, 1947 Honorarprof. der neu gegründeten Universität Mainz, 1949 Inhaber des Gutenberg-Lehrstuhls ebendort: F. Schütz, Aloys Ruppel. Leben und Werk (Kleiner Druck der Gutenberg-Gesellschaft Nr. 100), Mainz /1982/; Alexandra Habermann / Rainer Klemmt / Frauke Siefkes, Lexikon deutscher wissenschaftlicher Bibliothekare 1925-1980 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderheft 42), Frankfurt 1985 (= Lexikon), S. 286-287; DBE 8, 1998, S. 471. – Zum „Gutenberg-Jahrbuch“: Lexikon des gesamten Buchwesens. Zweite, völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage, hrsg. von Severin Corsten, Stephan Füssel u. Günther Pflug (=LGB) 3, 1991, S. 312 (E. Geck).

Eine besondere – man möchte in der Rückschau sagen – „politische“ Bedeutung sollte dem seit 1930 von der „Gesellschaft der Bücherfreunde“ zu Hamburg herausgegebenen und verlegten „Imprimatur. Ein Jahrbuch für Bücherfreunde“ zufallen.⁶ Nach dem Ende der „Zeitschrift für Bücherfreunde“, 1934, übernahm die „Gesellschaft der Bibliophilen“ einen Teil der nunmehr erweiterten Auflage des „Imprimatur“ für ihre Mitglieder, seit 1937 auch den Verlag. Fortan erschien das „Imprimatur“ bis 1940 als Jahresgabe sowohl der „Gesellschaft der Bibliophilen“, als auch der „Maximilian-Gesellschaft“ und der „Gesellschaft für Bücherfreunde“ zu Hamburg.⁷ Die näheren Umstände, die hier zu einer Art „geistigen Gleichschaltung“ der drei Gesellschaften führten, sind bis heute nicht voll geklärt, das gilt vor allem für die Frage nach den direkten oder indirekten politischen Implikationen bei diesen Vorgängen und für die folgenden Entwicklungen.⁸

II

Unter diesen ihren „großen Brüdern“ nimmt unsere „kleine unbekanntete Schwester“ sicherlich keinen vergleichbaren Platz ein. Sie blieb bis heute weitestgehend unbeachtet. Bibliophile Freunde und Weggefährte, die ich befragte, kannten noch nicht einmal ihren Namen. Vergeblich sucht man die Bände in den Katalogen der großen Auktionshäuser. Zumeist landeten sie nach dem Tode ihres jeweiligen Besitzers in irgendwelchen Antiquariaten, deren Inhaber vielfach nicht wußten, was sie wirklich erworben hatten. Von einem Antiquar in Süddeutschland stammen meine Bände. Ich erwarb sie vor mehr als zwanzig Jahren und erkannte sofort ihren Wert. Der Vorbesitzer hatte mit spitzer Feder jeweils seinen Namen eingetragen. Er lautete: A. STEINER. In einem der Bände mit dem Zusatz SPIRITUAL. Es mußte also ein katholischer Geistlicher gewesen sein, der in einem Priester-, einem Knabenseminar oder in einem Kloster dienstlich ganz besonders für das Seelenheil der ihm Anvertrauten verantwortlich war.

⁶ Zur Geschichte der „Gesellschaft der Bücherfreunde zu Hamburg“: J. Boland, Die Gesellschaft der Bücherfreunde zu Hamburg, in: Imprimatur N.F. VIII, 1976, S. 111-120.

⁷ Neumann, S. 78-83; D. Biegler, Zur Geschichte der Maximilian-Gesellschaft, in: Maximilian-Gesellschaft. Chronik der dritten 25 Jahre, Hamburg 1961 bis 1986, Hamburg 1986, S. 95-109, hier S. 100.

⁸ Vgl. Anm. 7.

Wer war dieser A. Steiner, wo und wann war er als Spiritual tätig, welchen beruflichen Weg hatte er bis dahin zurückgelegt, wohin führte ihn das Schicksal bis zum Ende seiner Tage? Das waren die Fragen, die zu beantworten waren. Der Blick in die einschlägigen Lexika und Nachschlagewerke führte zu keinem Ergebnis. So war es erforderlich, einen langen, geradezu steinigen Weg zur Erreichung des Ziels anzutreten. Schließlich wurde dieses erreicht. Im „Schematismus der Diözese Würzburg“ für das Jahr 1939 war ein Spiritual namens Anton Steiner verzeichnet, tätig im Kloster Oberzell.⁹ Ein Schreiben an das Diözesanarchiv zu Würzburg und ein anschließender Vergleich des Schriftzuges seines Namens brachte volle Klärung der Fragen. Der im Jahre 1900 geborene und 1924 zum Priester geweihte Anton Steiner war von 1930 bis 1945 Spiritual im Mutterhaus der Dienerinnen der Hl. Kindheit Jesu in Würzburg-Oberzell. Zuvor hatte er als Kaplan in Schweinfurt-Oberndorf, als Kurprediger in Bad-Kissingen, als Studienrat am Institut der Englischen Fräulein in Würzburg und als Domvikar und Domprediger gewirkt. Von 1945 bis 1969 war er als Pfarrer in verschiedenen Pfarreien des Bistums Würzburg tätig, seinen Lebensabend verbrachte er als Hausgeistlicher im Kloster der Karmelitinnen in Würzburg - Himmelpforten. Er starb am 30. April 1975.¹⁰

III

Unsere „Kleine Schwester“, als schöner grauer Leineneinband mit 205 Seiten 1933 zur Welt gekommen, trug einen Namen, der bei genauem Hinsehen angesichts der Zeitverhältnisse als „programmatisch“ anzusprechen ist. Er lautete: „SANKT WIBORADA. Bibliophiles Jahrbuch für katholisches Geistesleben“. Warum SANKT WIBORADA? Warum der erweiterte Titel „Jahrbuch für katholisches Geistesleben“? Der Herausgeber gibt in seiner „Einführung“ die Antwort.¹¹ Nach der Legende war die heilige Wiborada eine Klausnerin in der Nähe der berühmten Benediktinerabtei St. Gallen in der Schweiz¹², weit geschätzt wegen ihrer

⁹ Schematismus der Diözese Würzburg mit Angabe der statistischen Verhältnisse. Hrsg. für das Jahr 1939 (Stand vom Februar 1939). Im Auftrag und Verlag des Bischöflichen Ordinariates, Würzburg 1939, S. 111.

¹⁰ Dem Diözesanarchiv Würzburg danke ich an dieser Stelle herzlich für die Unterstützung.

¹¹ Sankt Wiborada (= W.) 1. Jg. 1933, S. 1-8.

¹² Lexikon des Mittelalters VII, München 1995, Sp. 1153-55 (W. Vogler); Lexikon für Theologie und Kirche 3. Auflage (= LThK) 9, 2000, Sp. 2324 (W. Vogler)

Frömmigkeit und Weisheit. Als nun im Jahre 925 die Hunnen ins Land fielen, wandte sich der Abt des Klosters an die Einsiedlerin und bat sie um Rat. Ihre Antwort lautete: „Rette zuerst die Bücher, dann die heiligen Gefäße und schließlich die übrige Habe des Klosters!“ Der Abt folgte ihrem Rat. Die Bibliothek wurde gerettet. Die eindringenden Hunnen fanden die Räume des Klosters leer vor. Als sie die gesuchten Schätze auch nicht bei der Klausnerin fanden, gerieten sie in Wut und erschlugen die im Gebet vertiefte Wiborada. Es war am 2. Mai 925. Schon bald wurde Wiborada als Märtyrerin verehrt, sie wurde die „Patrona bibliophilorum“, die „Patronin der Bücherfreunde“ Soweit die Legende, wie sie hier wiedergegeben wurde.¹³ Wenn der Herausgeber unseres Jahrbuchs in seiner „Einführung“ die Notwendigkeit unterstrich, „daß der Geist der heiligen Patronin der Bücherfreunde auch in den gegenwärtigen Zeitläuften wieder lebendig werden“ müsse, so war dies mehr als nur ein Aufruf zur frommen Erinnerung an die Klausnerin.



Angesichts der Kultorgien der öffentlichen Bücherverbrennungen durch die Nationalsozialisten im Frühjahr 1933¹⁴ war dies ein „Bekanntnis“. Waren es jetzt die Werke der einen, die Opfer der Flammen geworden waren, so konnten es morgen diejenigen der anderen sein.

¹³ Bei der Wiedergabe der Legende waren dem Autor der „Einführung“ zwei Irrtümer unterlaufen: Es waren nicht die Hunnen, die ins Land einfielen, sondern die Ungarn, das Todesjahr der hl. Wiborada war nicht 925 sondern 926; zum heutigen Forschungsstand vgl. W. Berschin, *Vita Sanctae Wiboradae*, St. Gallen 1983, J. Duft, *Die Abtei St. Gallen 2*, Sigmaringen 1991, S. 175-187, LThK 10, 2001, Sp. 1136 (Walter Berschin).

¹⁴ Hans-Wolfgang Strätz, *Die studentischen „Aktionen wider den deutschen Geist“ im Frühjahr 1933*, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 16, 1968, S. 347-372.

Der Untertitel „Bibliophiles Jahrbuch für katholisches Geistesleben“ bildete ebenfalls ein „Programm“. Sicherlich, in den großen bibliophilen Jahrbüchern und Zeitschriften war nicht selten von der Bedeutung der katholischen Buchkultur die Rede, die großen und kleinen bibliophilen Gesellschaften¹⁵ zählten auch Katholiken zu ihren Mitgliedern der Pfarrer und Definitoren Georg Rody in Birkesdorf bei Düren¹⁶, Vorsitzender der „Bibliophilen-Gesellschaft Köln“¹⁷, war seit vielen Jahren Mitglied sowohl der „Gesellschaft der Bibliophilen“ als auch der „Maximilian-Gesellschaft“¹⁸, --- d o c h „die katholischen Buchliebhaber in den Gelehrtenstuben, Pfarrhäusern, Klosterzellen, im Beamtenkreise, im Lehrberuf und unter den freien Berufen“ entbehrten, wie der Herausgeber geltend machte, eines „Sammelpunktes“, und er hoffte, durch die Gründung der WIBORADA, „ein geistiges Band um sie alle zu schlagen“, sogar vielleicht mit dem Ergebnis, die Gründung einer „Bibliophilen Gesellschaft von Freunden des katholischen schönen und wertvollen Buches“ herbeiführen zu können. Erstes Ziel des neuen Jahrbuchs war es, Zeugnis abzulegen von der „Kulturkraft der Katholischen Kirche und des Katholizismus in Vergangenheit und Gegenwart“, und das zu einer Zeit, in der seit dem 30. Januar 1933 die politische und geistige „Barbarei“ angebrochen war. In der Beurteilung des Nationalsozialismus als einer gefährlichen Christentum-feindlichen weltanschaulichen Ideologie hatte sich der Herausgeber unseres Jahrbuchs schon vor 1933 als hellichtig erwiesen, hellichtiger jedenfalls als so manche Kirchenmänner und

¹⁵ Einen instruktiven Überblick über die bis 1930 in Deutschland bestehenden „Bibliophilen Gesellschaften“, über ihre Entwicklung und ihre Veröffentlichungen bietet: Deutsche Bibliographie in drei Jahrzehnten, hrsg. von der Deutschen Bücherei, Leipzig 1931. – Vgl. darüber hinaus die anlässlich des 75jährigen Bestehens der „Gesellschaft der Bibliophilen“ veröffentlichten Beiträge zum Thema „Vom Wirken lokaler und regionaler Bibliophiler Gesellschaften“, in: Imprimatur N.F. VIII, 1976, S. 49-178, sowie zusammenfassend LGB 1, 1987, S. 375-376 (W. Schmitz).

¹⁶ Georg M. Rody (1873-1944), 1897 Priester, Kaplan an St. Marien zu Neuß, Kaplan an St. Peter in Düsseldorf, 1900 Rektor der deutschen Mission und Gesellenpräses zu Brüssel, 1903 Rektor am Marienkrankenhaus zu Düsseldorf, 1905 Rektor in Essen-Karnap, 1909 Pfarrer dort, 1915 Pfarrer an Maria - Rosenkranz zu München - Gladbach, 1925 Pfarrer an St. Peter in Birkesdorf bei Düren: Bischöfliches Diözesanarchiv Aachen, Kleruskartei.

¹⁷ Imprimatur N.F. VIII, 1976, S. 61-90: „Die Bibliophile Gesellschaft in Köln“, dort S. 81-82.

¹⁸ Rody war spätestens 1918/19 Mitglied der Gesellschaft der Bibliophilen: Jahrbuch der Gesellschaft der Bibliophilen 15. Jg., 1916/7, 1919, S. 1-61: Mitgliederverzeichnis für 1918/9, hier S. 24, Mitglieder Nummer 778; 1924 war er in die Maximilian - Gesellschaft eingetreten: Jahrbuch der Maximilian-Gesellschaft 15.-16. Jg., 1926-1927 / 1927/, S. 60.

Theologen nach dem Anbruch der Barbarei.¹⁹ Er hatte 1932 eine Zeitungsserie erscheinen lassen, welche die Überschrift trug: „Christus – nicht Hitler“.²⁰ Sie sprach eine eindeutige Sprache und wurde noch im selben Jahr als Broschüre von 40 Seiten in einer Auflagehöhe von 50 000, andere Quellen sprechen von 80 000 Exemplaren²¹, im Eigenverlag herausgebracht. Nach dem 30. Januar 1933 mußten die noch vorhandenen Exemplare vernichtet werden. Ihr Verfasser wurde für einige Zeit in „Schutzhaft“ genommen.

IV

Wer war nun der Autor dieser Artikelserie, der ein Jahr später die WIBORADA ins Leben rief? Es war der Journalist Hans Rost in Augsburg. Über sein Leben und Wirken unterrichten, ohne Zweifel sehr subjektiv, seine „Lebenserinnerungen“ aus dem Jahre 1962.²² Am 25. Juni 1877 in Bamberg als Sohn eines selbständigen Gärtnermeisters geboren, wuchs Rost auf in der warmen Obhut eines betont katholischen Milieus, in dem ungebrochener Glaube und gelebte Traditionen eine unauflösliche Einheit bildeten. Der relative Wohlstand des Elternhauses ermöglichte es, den Jungen auf das Bamberger Gymnasium zu schicken und ihn im dortigen Ottonianum, dem „Kleinen Seminar“ des Erzbistums, also in einem Konvikt für auswärtige Gymnasiasten²³, unterzubringen; denn der Geschäftsbetrieb des Elternhauses konnte keine wirksame Aufsicht und Kontrolle bieten. Der, wie man fand, allzu liberale Geist, der das Bamberger Gymnasium bestimmte, dürfte der Grund dafür gewesen sein, daß so

¹⁹ Erinnert sei in diesem Zusammenhang an Joseph Lortz, Zugang zum Nationalsozialismus kirchengeschichtlich gesehen, Münster 1933, und Michael Schmaus, Begegnung zwischen katholischem Christentum und nationalsozialistischer Weltanschauung, Münster 1933; vgl. auch Klaus Breuning, Die Vision des Reiches. Deutscher Katholizismus zwischen Demokratie und Diktatur (1929-1934), München 1969.

²⁰ Augsburgischer Postzeitung 1932.

²¹ St. Ulrichsblatt (Augsburg) Nr. 18 v. 3. 5. 1970.

²² Hans Rost, Erinnerungen aus dem Leben eines beinahe glücklichen Menschen, Wertheim b. Augsburg [1962] (=Rost), S. 121, hier auch die Angabe über die Auflagehöhe der Broschüre „Christus ! nicht Hitler“, dort ebenso der Hinweis auf die Schutzhaft. – Die „Erinnerungen“ von Rost werden im Folgenden nur dann mit Seitenangaben zitiert, soweit es sich um direkte Zitate handelt. – Zu Rost vgl. des weiteren Wilhelm Kosch, Das Katholische Deutschland, Augsburg 1933ff. (= Kosch), Sp. 4063 mit ausführlicher Bibliographie; DLL 13, 1991, Sp. 338-339; DBE 8, 1998, S. 407; Augsburgischer Stadtlexikon, 2. völlig neu bearbeitete und erheblich erweiterte Auflage, hrsg. v. Günther. Grünstedel, G. Hägele u. R. Frankenberger, Augsburg 1998, S. 765.

²³ O. Münkemer, Das Erzbischöfliche Seminar Ottonianum. Sein Ursprung und seine Geschichte, in: 400Jahre Priesterseminar Bamberg, hrsg. v. M. Hofmann, W. Klausnitzer, B. Neundorfer, Bamberg 1986, S. 267-275.

manche katholische Bürgersöhne die Schule wechselten und nach Münnerstadt zogen, wo die Augustiner-Eremiten ein Gymnasium und ein Internat unterhielten²⁴ und wo der Geist des gelebten christlichen Humanismus das Schulleben nachhaltig prägte. Hier hat Rost, wie er bekennt, die „schönsten Jahre seines Lebens“ verbracht.²⁵ 1897 bestand er das Absolutorium, wie die Reifeprüfung damals in Bayern genannt wurde.

Der Zwanzigjährige begann das Studium der Geschichte, Philosophie und Germanistik an der Universität Würzburg. Große Gelehrtegestalten in den von ihm belegten Fächern suchte der Studiosus an der „Alma Julia“ vergebens. Um die Jahrhundertwende wechselte er nach Leipzig. Seine eigentliche geistige Heimat fand er hier, wie zuvor in Würzburg, nicht in der Universität sondern im „Cartellverband der katholischen deutschen farbentragenden Studentenverbindungen“, also im CV, in Würzburg bei den Markomannen, in Leipzig bei der Burgundia.²⁶ „Es war die Zeit des Kampfes um die sogenannte Inferiorität der deutschen Katholiken, die aus Kulturkampf und Kulturliberalismus heraus zur Überwindung nötigte“.²⁷ Mit diesen Worten umschrieb Rost seine Erfahrungen in dieser Zeit. Sie wurden – und blieben das Trauma seines Lebens. Das Kolleg des bekannten Philosophen Professor Dr. Wilhelm Wundt in Leipzig²⁸ hatte ihn überdies den Gegensatz zwischen dem, was damals als akademische Philosophie traktiert wurde, und dem, was er selbst suchte, schmerzlich erkennen lassen. „Der kategorische Imperativ Kants, die Lehre vom Kulturfortschritt, die Anmaßung des Kulturliberalismus mit seiner voraussetzungslosen Wissenschaft und Forschung ohne Gott, ohne Christus und seine Erlösung“ erachtete er als „Fehlwege der deutschen Philosophie“²⁹, ja der an den

²⁴ E. Schäffler – Adolar Zumkeller, *Das Augustinerkloster in Münnerstadt*, Würzburg 1975. In: LThK 7, 1998, Sp. 530 (A. Wendehorst)

²⁵ Rost, S. 40. – Vgl. auch Hans Rost, *Münnerstadt. – Ein Traum*. Aus fröhlicher Studentenzeit, 2. vermehrte Auflage Westheim b. Augsburg 1958.

²⁶ *Geschichte der katholischen deutschen Studentenverbindung Markomannia*, hrsg. v. Thomas Sauer u. R. Vollmuth, Köln 1996; *Geschichte der katholischen deutschen Studentenverbindung Markomannia 1871-1931*, Nachdruck der Ausgabe Würzburg 1931, Köln 1998. R. Stein, *Geschichte der Leipziger Studentenverbindung Burgundia im Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen*, Leipzig 1930.

²⁷ Rost, S. 52.

²⁸ Wilhelm Wundt (1832-1920), 1855 Dr. phil., 1864 a. o. Prof. Heidelberg, 1874 o. Prof. Zürich, 1875 Leipzig; DBE 10, 1999, S. 598-599 (Lit.) (H. Gundlach); LThK 10, 2001, Sp. 1324 (B. Grunewald).

²⁹ Rost, S. 55.

Universitäten betriebenen Geisteswissenschaften generell. In Leipzig, wo der Bismarckverehrer Professor Dr. Erich Marcks Neuere Geschichte lehrte³⁰, wurde Rost „Großdeutscher“. Die Entscheidung von 1866 war in seinen Augen ein Verhängnis, die Führung Deutschlands durch Preußen, wie er formulierte, „ein deutsches Unglück“.³¹

So wechselte Rost in seinem fünften Semester enttäuscht an die Universität München, um das Studium der Nationalökonomie aufzunehmen, auch hier begeisterter CVer, und zwar bei der Änania. Nicht der berühmte Münchener Nationalökonom Professor Dr. Lujo Brentano³² wurde Rosts eigentlicher akademischer Lehrer, so sehr er auch die Rhetorik und die Stringenz seiner Vorlesung bewunderte. Die von diesem vertretenen Freihandelslehre lehnte der Studiosus ebenso ab wie den „Kernsatz seiner Nationalökonomie, daß der höchst mögliche Profit die Seele der Volkswirtschaft sei“.³³ Überdies hatte Brentano im Rahmen der Auseinandersetzungen um das Dogma von der sog. Unfehlbarkeit des Papstes der katholischen Kirche den Rücken gekehrt.³⁴ In den Augen von Rost mußte Brentano daher als Apostat gelten. So schloß er sich einem Nationalökonom an, der in der Zunft als „Altmeister der Statistik“³⁵ galt: Professor Dr. Georg von Mayr.³⁶ Bei diesem wurde Rost 1902 zum Doktor oec. publ. promoviert. Das Thema der Dissertation lautete: „Bevölkerungs- und Gewerbestatistik Münchens im 17. Jahrhundert“.³⁷ Sieht man sich diese Arbeit des näheren an, so ist man beeindruckt von der Art und Weise der Auswertung eines ebenso umfangreichen wie komplizierten Quellenmaterials. Es war dies eine jener positivistischen Studien, die

³⁰ Erich Marcks (1861-1938), 1892 Prof. Freiburg, 1894 Leipzig, 1901 Heidelberg, 1907 Hamburg, 1913 München, 1922 Berlin: Neue Deutsche Biographie (= NDB) 6, 1990, S. 122-125 (P. Fuchs); DBE 6, 1997, S. 607-608.

³¹ Rost, S. 110.

³² Lujo Brentano (1844-1931), 1871 Habilitation u. Privatdozent in Berlin, 1872 Professor für Nationalökonomie, Finanzwissenschaft und Wirtschaftsgeschichte Breslau, 1882 Straßburg, 1888 Wien, 1889 Leipzig und 1891 München: NDB 2, 1955, S. 596-597 (F. Zahn); DBE 2, 1995, S. 117.

³³ Rost, S. 57.

³⁴ Lujo Brentano, Mein Leben im Kampf um die soziale Entwicklung Deutschlands, Jena 1931, S. 61, 91.

³⁵ Rost, S. 57.

³⁶ Georg von Mayr (1841-1925), Statistiker, Wirtschafts- und Finanzpolitiker, 1869-1879 Vorstand des Bayerischen Statistischen Büros, 1879 Unterstaatssekretär im Ministerium für Elsaß - Lothringen zu Straßburg, 1898 o. Professor der Statistik, Finanzwissenschaft und Nationalökonomie in München: NDB 6, 1990, S. 561-563 (R. Aldenhoff).

³⁷ Rost, S. 57. – Druck: München 1902.

wegen der Fülle des Materials noch heute zitiert werden können. In München war Rost auch in Beziehung zur „Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland“³⁸ getreten. In deren „Vereinsschriften“, in Köln bei Bachem gedruckt, veröffentlichte er im Jahre 1905 eine Studie mit dem Titel „Der Selbstmord als sozialstatistische Erscheinung“.³⁹ Die hiermit gegebene Thematik, mit der er sich bereits seit 1902 beschäftigt hatte⁴⁰, hat Rost auch künftig über viele Jahre nicht mehr losgelassen.⁴¹ Er sammelte die einschlägige Literatur aus ethischer, kulturgeschichtlicher, medizinischer, gesellschaftlicher und juristischer Sicht, die einen solchen Umfang erreichte, der es erlaubte, 1927 eine „Bibliographie des Selbstmordes“ herauszugeben.⁴² Nach seinem Studium war man auch in Augsburg auf den jungen Nationalökonom aufmerksam geworden. Man beauftragte ihn mit einer Untersuchung über die Wohnverhältnisse in dieser Stadt im Jahre 1904, die zwei Jahre später „im Auftrage des Stadtmagistrats“ herausgegeben, erschien.⁴³

Von dem Verleger Adolf Haas⁴⁴ gefördert, trat Hans Rost 1906 in die Redaktion der „Augsburger Postzeitung“ ein. Sie zählte neben der

³⁸ Zur Entwicklung der 1876 gegründeten „Görres-Gesellschaft“ vgl. die chronologischen Überblicksdarstellungen von H. Cardauns, *Die Görres-Gesellschaft 1876-1901*, Köln 1901; ders., *Die Görres-Gesellschaft 1901-1916*, in: *Dritte Vereinsschrift der Görresgesellschaft*, Köln 1916, S. 45-58 (auch in: *Jahrbuch der Görres-Gesellschaft 1917*, S. 45-72); W. Spael, *Die Görres-Gesellschaft 1876-1941*, Paderborn 1957; Johannes Horstmann, *Katholizismus und moderne Welt. Katholikentage, Wirtschaft, Wissenschaft – 1848 bis 1914*, Paderborn 1976, S. 90-197; „*Die Görres-Gesellschaft*“. – Wichtig: *Das Schrifttum der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft 1876-1976. Eine Bibliographie*, bearb. von Hans Elmar Onnau, Paderborn 1980; *Das Schrifttum der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft 1976-2001*, bearb. v. Hans Elmar Onnau, Paderborn 2001; *Die Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft. Die Vorträge auf den Generalversammlungen 1876-1985. Ein Verzeichnis*, bearb. von Hans Elmar Onnau, hrsg. v. Rudolf Morsey, Paderborn 1990. Vgl. zuletzt auch Rudolf Morsey, *Streiflichter zur Geschichte der Görres-Gesellschaft*, in: *Jahres- und Tagungsbericht der Görres-Gesellschaft 2001*, o. O. u. o. J., S. 51-78. Eine auf breiter Quellengrundlage beruhende wissenschaftliche Geschichte der Görres-Gesellschaft existiert bis heute nicht, sie wird von Herrn Professor Dr. Rudolf Morsey, Speyer, vorbereitet.

³⁹ *Vereinsschrift 1905*, Heft 3.

⁴⁰ Hans Rost, *Der Selbstmord in seinen Beziehungen zur Konfession und Stadtbevölkerung im Königreich Bayern*, in: *Historisch-Politische Blätter* 130, 1902.

⁴¹ Hans Rost, *Der Selbstmord in den deutschen Städten (Veröffentlichungen der Sektion für Staats- und Sozialwissenschaft der Görres-Gesellschaft, Heft 14)*, Paderborn 1912.

⁴² Hans Rost, *Bibliographie des Selbstmordes*, Augsburg 1927.

⁴³ Hans Rost, *Die Wohnungs - Untersuchung in der Stadt Augsburg vom 4. Januar bis 24. März 1904*. Im Auftrage des Stadtmagistrats durchgeführt und dargestellt, Augsburg 1906.

⁴⁴ Rost, S. 86. – Adolf Haas (1844-1908), urspr. Jurist, verließ den Staatsdienst, um in den Dienst der „Augsburger Postzeitung“ zu treten, deren Eigentumsrechte er zusammen mit J. Grabherr erwarb: Kosch, Sp. 1233-1234; DBE 4, 1996, S. 284.

„Kölnischen Volkszeitung“, der „Schlesischen Volkszeitung“ in Breslau und der „Germania“ in Berlin zu denjenigen großen Zeitungen in Deutschland, die seit den Zeiten des Kulturkampfes je auf ihre Weise die Belange der katholischen Kirche und der Katholiken und damit auch die Politik des Zentrums vertraten.⁴⁵ Rost wurde Chefredakteur der „Wissenschaftlichen Beilage“ der Zeitung. Seine Arbeitsfelder waren Kultur, Literatur, Geschichte und Religion sowie, für einen Nationalökonom seines Zuschnitts selbstverständlich, die soziale Frage im weitesten Sinne des Wortes.⁴⁶ In Augsburg zählte Rost zu den Gründern der Ortsgruppe der „Katholischen Akademiker-Vereinigung“.⁴⁷ Hier trat er auch im Rahmen seines sozialpolitischen Engagements in Verbindung zum „Volksverein für das katholische Deutschland“.⁴⁸ Daß er Mitglied des Augsburger Philisterzirkels des CV wurde, verstand sich von selbst. Sein ganz besonderes Engagement galt der ehrenamtlichen Mitarbeit bei der dortigen Caritas.⁴⁹

Die breit gefächerten geistigen Interessen und Arbeitsfelder bestimmten nicht allein Rosts Tätigkeit als Chefredakteur der „Wissenschaftlichen Beilage“ seiner Zeitung, sondern auch seine weiteren schriftstellerischen Bemühungen, und es wäre ein geradezu abendfüllendes Programm, die von ihm verfaßten Schriften im einzelnen kritisch vorzustellen. Von den Schriften zur Thematik „Selbstmord“ war schon die Rede. Es ging darüber hinaus vor allem

⁴⁵ Es zählt zu den Desiderata der modernen „Katholizismusforschung“ – hüben wie drüben –, dass bis heute keine monographischen Darstellungen der Geschichte, einschließlich der Prosopographie der Redakteure, und der Politik dieser Zeitungen von ihren Anfängen bis zu ihrem „Ende“ vorliegen.

⁴⁶ Vgl. Augsburger Postzeitung 1906 ff. – Zu Rost's Aktivitäten zur Behebung der Wohnungsnot für ärmere und kinderreiche Familien in Augsburg: Rost, S. 79-83. Vgl. auch Hans Rost, Das moderne Wohnungsproblem (Sammlung Kösel 30), Kempten 1909.

⁴⁷ Rost, S. 83. – Der „Katholische Akademiker-Verband“, angeregt auf dem Katholikentag 1908 in Düsseldorf, 1913 gegründet, erlebte eine große Blüte nach dem 1. Weltkrieg; von den Nationalsozialisten unterdrückt, wurde er 1947 wieder gegründet: LThK, 2. Auflage, 1, 1957, Sp. 233 (P. Wolff).

⁴⁸ Rost, 48. – Zum „Volksverein“: Horstwalter Heitzer, Der Volksverein für das katholische Deutschland im Kaiserreich 1890-1914 (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte. Reihe B, 26), Mainz 1979; Georg Schoelen, Bibliographisch - historisches Handbuch des Volksvereins für das katholische Deutschland (Veröffentlichungen ... Reihe B, 36), Mainz 1982; Gotthard Klein, Der Volksverein für das katholische Deutschland 1890-1933 (Veröffentlichungen ... Reihe B, 75), Paderborn 1996; Detlef Grothmann, „Verein der Vereine“? Der Volksverein für das katholische Deutschland im Spektrum des politischen und sozialen Katholizismus der Weimarer Republik (Paderborner Historische Forschungen 9), Köln 1998.

⁴⁹ St. Ulrichsblatt 18 v. 3. 5. 1970: „Trauer um Dr. Hans Rost“.

um den Standort der „Katholiken“ in der deutschen Gesellschaft gegenüber und im Vergleich zu ihren weltanschaulichen Gegnern: den „Protestanten“, „Liberalen“ und „Juden“. Die Titel lauteten :“Die Katholiken im Kultur- und Wirtschaftsleben der Gegenwart“⁵⁰, „Die wirtschaftliche und kulturelle Lage der Katholiken“⁵¹, „Die Parität und die deutschen Katholiken“⁵², „Geburtenrückgang und Konfession“⁵³, „Gedanken und Wahrheiten zur Judenfrage“⁵⁴, und „Die Juden im Wirtschafts- und Kulturleben“⁵⁵.

Allen diesen Schriften lag stets eine „Methode“ zugrunde, die man als „Statistische Methode“ charakterisieren kann. Die vom Autor ausgewählten „Fakten“ sollten für sich sprechen, er selbst wollte sich nur als Vermittler verstanden wissen, allerdings die verfolgten Intentionen waren überdeutlich erkennbar. Das galt auch für Rosts erfolgreichstes Buch mit dem Titel „Die Kulturkraft des Katholizismus“, das 1916 in erster Auflage erschien⁵⁶, der noch weitere folgten⁵⁷, aber auch für Schriften ganz anderer Natur. Ich denke hier an seine Bücher „Der Protestantismus nach protestantischen Zeugnissen“⁵⁸, „Die Katholische Kirche im Zeugnis von Nichtkatholiken“⁵⁹ und „Die katholisierenden Tendenzen im heutigen Protestantismus“⁶⁰ u. a..

Die Tendenz all dieser Schriften war eindeutig. Die Wahl der Themen entsprang nicht einem wertneutralen, objektiven Erkenntnisimpetus. Sie war vielmehr jeweils direkt oder indirekt von einer betont apologetischen Zielrichtung bestimmt. In dem Bewußtsein, selbst auf einem festen weltanschaulichen Boden zu stehen, dem Katholizismus, wie er ihn verstand, gewann Rost aus diesen Voraussetzungen die

⁵⁰ Köln 1908.

⁵¹ Köln 1911.

⁵² Köln 1914.

⁵³ Köln 1913.

⁵⁴ Trier 1907.

⁵⁵ (Volksaufklärung 153/154), Klagenfurt 1911. – Zum „Antisemitismus“ innerhalb des deutschen Katholizismus neuerdings: Uwe Mazura, Zentrumspartei und Judenfrage 1870/71–1933 (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte. Reihe B, 62), Mainz 1994; Olaf Blaschke, Katholizismus und Antisemitismus im Deutschen Kaiserreich (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 122), Göttingen 1997.

⁵⁶ Paderborn 1916.

⁵⁷ 4. Auflage Paderborn 1930.

⁵⁸ Paderborn 1920.

⁵⁹ Regensburg 1919.

⁶⁰ München 1925. – Des weiteren wären zu nennen: Katholizismus und deutsches Vaterland, Augsburg 1932, Der Protestantismus und die Kultur, Paderborn 1930; sowie Der Protestantismus als Prinzip des Individualismus, Augsburg 1930

Maßstäbe, die seine schriftstellerische Tätigkeit bestimmten. Diese Zusammenhänge sind im Auge zu behalten, will man den Mann verstehen, der 1933 die WIBORADA ins Leben rief.

V

Die Gründung der WIBORADA war gründlich vorbereitet. Das Konzept des Jahrbuchs wohl durchdacht. Hans Rost hatte sich zuvor der Mitarbeit und damit des zustimmenden Urteils führender Fachleute versichert.⁶¹ Es waren dies nicht, wie man dies hätte erwarten können, Bibliotheksbeamte der berühmten Bayerischen Staatsbibliothek.⁶² In der Hauptstadt des Freistaates herrschte so oder so noch immer der liberale Geist eines Mongela's⁶³. Es ist daher mehr als bezeichnend, daß kein aktiver Mitarbeiter der Staatsbibliothek, deren große Schätze aus den Bibliotheken säkularisierten Klöster stammten und Zeugnis von der Kulturkraft des Katholizismus in der Vergangenheit ablegten⁶⁴, weder 1933 noch später zu den Mitarbeitern des Jahrbuchs zählten. Aktive Schützenhilfe fand der Journalist in Augsburg ausgerechnet im fernen Preußen und in Sachsen⁶⁵. Klangvolle Namen sind hier zu nennen: Professor Dr. Klemens Löffler, der Direktor der Stadt- und Universitätsbibliothek in Köln, ein international bekannter Erforscher der Bibliotheksgeschichte⁶⁶, Dr. Joseph Becker, seit 1929 Direktor der Stadtbibliothek zu Breslau, der zuvor Erster Bibliothekar und Direktorstellvertreter der dortigen Universitätsbibliothek gewesen war und der 1933 Direktor der Uni-

⁶¹ W. 1. Jg. 1933, S. 8.

⁶² Hierzu: Lexikon, S. 413.

⁶³ Eberhard Weis, *Mongelas 1759-1799*, München 1971; ders., *Die Begründung des modernen bayerischen Staates unter König Max I. (1799-1825)*, in: Max Spindler, *Handbuch der Bayerischen Geschichte 4/ 1*, München 1974, S. 3-86; Eberhard Dünninger, *Öffentliche Kulturpflege seit 1918*, in: Max Spindler, *Handbuch der Bayerischen Geschichte 4/2*, München 1975, S. 1236-1280, hier S. 1263-1267.

⁶⁴ 400 Jahre Bayerische Staatsbibliothek. Jubiläumsausstellung Juni bis Oktober 1958, München 1958; Bayerische Staatsbibliothek, in: GB 5, 1999, S. 252-253 (W. Müller).

⁶⁵ W. 1. Jg., 1933, S. 8.

⁶⁶ Klemens Löffler (1881-1933), 1904 Dr. phil. Halle, Volontär UB Münster, 1904 UB Göttingen, 1905 Fachprüfung, 1906-1908 Hilfsbibliothekar und Bibliothekar Staatsbibliothek zu Berlin, 1908-1909 Stadt- u. UB Breslau und 1909-1918 UB Münster, zum 1.7.1918 übernahm er die Leitung der Stadtbibliothek zu Köln, nach ihrer offiziellen Gründung auch die der Universitäts- und Stadtbibliothek zu Köln: Lexikon, S. 200; LGB 4, 1995, S 592 (Wolfgang Brüske / Severin Corsten); DBE 6, 1997, S. 441.

versitätsbibliothek zu Göttingen wurde⁶⁷. Zu nennen sind des Weiteren der Direktor der Landesbibliothek zu Fulda Dr. Joseph Theele⁶⁸ sowie Dr. Joseph Husung, Bibliotheksrat an der Preussischen Staatsbibliothek zu Berlin⁶⁹, wie Theele ein angesehenener Einbandforscher, und der Bibliothekar an der Universitätsbibliothek zu Leipzig Dr. Heinrich Schreiber⁷⁰.

Das Konzept unseres Jahrbuchs war einleuchtend. Der Hauptteil enthielt „Abhandlungen“⁷¹, es folgten die Rubriken „Bibliophile Köpfe“ und „Kleine Beiträge“⁷². Eine umfangreiche „Bücherschau“⁷³ durfte ebenso wenig fehlen wie abschließend der Bericht über „Jahrbücher / Zeitschriften“⁷⁴.

Rost war es freilich nicht gelungen, für sein Unternehmen einen Verlag zu gewinnen. Das Wagnis erschien offensichtlich zu groß, der Erfolg zu ungewiß. Er gründete daher einen Eigenverlag, den „Wiborade-Verlag Westheim bei Augsburg“. Westheim war sein Wohnsitz. Er, der Familienvater von vier Söhnen und zwei Töchtern⁷⁵, übernahm und trug jetzt und auch künftig das volle geschäftliche Risiko. Gedruckt wurde die WIBORADA in der Druckerei Hans Rösler in Augsburg, die Auflagehöhe des ersten und zweiten Jahrgangs ist nicht genannt.

⁶⁷ Joseph Becker (1883-1949), 1906 Dr. phil. München, zunächst Gymnasiallehrer, 1919 Volontär UB Marburg, 1920 Fachprüfung UB Göttingen, 1920 Bibl. – Assessor UB Marburg, 1920 Bibliothekar Staatsbibliothek zu Berlin, 1921 UB Göttingen, 1925 Erster Bibliotheksrat UBBreslau, 1929 Direktor der Stadtbibliothek Breslau, 1933 der UB Göttingen, 1935-1945 Erster Direktor der Staatsbibliothek zu Berlin, 1948 Leiter der UB der Technischen Universität zu Berlin: Lexikon, S. 14; LGB 1, 1987, S. 271-272 (Wolfgang Schochow); DBE 1, 1995, S. 379.

⁶⁸ Joseph Theele (1889-1944), 1915 Dr. phil. Halle, 1918 Volontär UB Halle, 1920 Fachprüfung, 1920 UB u. Stadtbibliothek Köln, 1927 Direktor der Landesbibliothek zu Fulda, Begründer der wissenschaftlichen Einbandkunde: Lexikon, S. 349-350; DBE 9, 1998, S. 691.

⁶⁹ Max Joseph Husung (1882-1944), Dr. phil. Greifswald, 1912 Volontär UB Göttingen, 1914 Assessor, 1915 Hilfsbibliothekar UB Münster, 1919 Bibliothekar, 1922 Staatsbibliothek Berlin, 1933 Entlassung aus politischen Gründen: Lexikon, S. 137-138; LGB 3, 1991, S. 559 (F. A. Schmidt-Küngemüller).

⁷⁰ Heinrich Schreiber (1900-1942), 1925 Dr. phil. München, 1926 Volontär Landesbibliothek Dresden, 1927 UB Leipzig, 1927 Fachprüfung, 1927 dort Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter, 1928 Bibliothekar: Lexikon, S. 311.

⁷¹ W. 1. Jg., 1933, S. 9-133.

⁷² Ebd. S. 134-159, S. 160-170.

⁷³ Ebd. S. 171-193.

⁷⁴ Ebd. S. 194-201.

⁷⁵ Rost, S. 122.

Für den Start des Unternehmens von unschätzbarem Wert war es, daß gerade der Direktor der Stadt – und Universitätsbibliothek in Köln, Professor Dr. Klemens Löffler, für die „Abhandlungen“ zwei zentrale Beiträge zur Verfügung gestellt hatte, einmal „Das Buch im Mittelalter“⁷⁶, zum anderen „Das Erbe der Stifts- und Klosterbibliotheken in den öffentlichen Bibliotheken Deutschlands“⁷⁷, letzterer ein bis dahin unübertroffener detaillierter Überblick unter Ausschöpfung der gesamten vorliegenden Literatur. Seine Abhandlungen lagen offensichtlich bereits im Umbruch vor, als Löffler am 7. März 1933 verstarb. So konnte nur noch im Inhaltsverzeichnis des Bandes neben dem Namen des Autors sein Ableben kenntlich gemacht werden.⁷⁸

Um die beiden Beiträge Löfflers waren die übrigen Abhandlungen gruppiert. Der bekannte Verfasser der Geschichte der katholischen Orden und Kongregationen Prälat Professor Dr. Max Heimbucher referierte über die „Bibliotheken der Benediktiner“⁷⁹, Dr. Heinrich Schreiber in Leipzig behandelte, ausgewiesen durch seine Münchener Dissertation⁸⁰, das Thema „Die Karthäuser als Bücherfreunde“⁸¹, Dr. Theele stellte die „Landesbibliothek Fulda in Vergangenheit und Gegenwart“ vor⁸², Dr. Husung und Dr. Theele befaßten sich mit den Themen „Die Klöster des Mittelalters und die Einbandkunst“⁸³ bzw. „Bücher als Kunstwerke“⁸⁴. Der Blick richtete sich nicht zuletzt ins Ausland. Der Bibliothekar an der Universitätsbibliothek zu Freiburg Dr. Ludwig Klaiber, dessen Bibliotheksreisen nach Spanien sich für seine Bibliothek als äußerst fruchtbar erwiesen hatten, in der Zunft allerdings vielfach auf Kopfschütteln gestoßen waren, stellte die „Bibliothek des Escorial“⁸⁵ vor, der Oberbibliothekar an der

⁷⁶ W. 1. Jg., 1933, S. 9-11.

⁷⁷ Ebd. S. 55-92

⁷⁸ Ebd. S. 203.

⁷⁹ Ebd. S. 12-15. – Max Heimbucher (1859-1946), 1887 Stiftsvikar des Kgl. Hof- und Kollegiatstifts St. Kajetan zu München, 1891 Professor für Apologetik am Seminar zu Bamberg; DBE 4, 1996, S. 503-504; Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (= BBKL) 2, 1990, Sp. 664.

⁸⁰ Die Bibliothek der ehemaligen Mainzer Karthause: Lexikon, S. 311.

⁸¹ W. 1. Jg., 1933, S. 16-21.

⁸² Ebd. S. 50-54

⁸³ Ebd. S. 26-30.

⁸⁴ Ebd. S. 31-39.

⁸⁵ Ebd. S. 46-49. – Ludwig Klaiber (1896-1952), 1920 Dr. phil. Freiburg, 1922 Volontariat UB Freiburg, 1926 Staatsbibliothek München, 1927 Fachprüfung, 1930 planm. Bibliothekar UB Freiburg, 1939 Bibliotheksrat, 1942 Erster Bibliotheksrat daselbst: Lexikon, S. 161.

Landesbibliothek Karlsruhe Dr. Karl Preisendanz, in der Fachwelt als Papyrusforscher hoch geachtet, machte mit der „Päpstlichen Papyrussammlung“ bekannt.⁸⁶ Als Autor gewonnen hatte man auch den Bibliothekar und Archivar der weltberühmten Benediktinerabtei Monte Cassino, den Ordenshistoriker und Handschriftenforscher Dr. Mauro Inguanez⁸⁷. Er berichtete über die säkulare Cimelienausstellung aus der Bibliothek der Mutterabtei aller Benediktiner aus dem Jahr 1929, die anlässlich der Feierlichkeiten zum 1400jährigen Bestehens der Abtei ausgerichtet worden war⁸⁸. Den Wünschen der Ex-Libris-Liebhaber wurde auf ganz besondere Weise Rechnung getragen. Sie erhielten Kenntnis von den „Ex-Libris in den Bibliotheken Schweizer Klöster“⁸⁹. Verfasser war der Stiftsbibliothekar in Einsiedeln, P. Rudolf Henggeler OSB.⁹⁰ Der Inhalt dieses Teils der „Abhandlungen“ wurde durch zahlreiche Abbildungen im Druck und von vier Lichtdrucktafeln illustriert.

Neben den spezifisch bibliophilen Beiträgen in den „Abhandlungen“ wurden dort auch solche aufgenommen, die Themen behandelten, die Licht auf das „katholische Geistesleben der Gegenwart“ warfen. So handelte Dr. Alfons Kasper in Freiburg über „Sendung und Werk des Herder-Verlags“⁹¹, große Rezensionen, die vielleicht besser in der „Bücherschau“ Aufnahme gefunden hätten, wiesen auf über wichtige Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Papst- Kirchen- und Literaturgeschichte hin.⁹² Wissenschaftsgeschichtlich bedeutsam ist noch heute der Bericht von Dr. Rudolf Stein über ein großes Editionsprojekt der „Görres-Gesellschaft“, das allerdings bis heute

⁸⁶ W. 1. Jg., 1933, S. 103-107. – Karl Preisendanz (1883-1968), 1906 Dr. phil. Heidelberg, 1907-1916 Höherer Schuldienst, 1916 Bibliothekar Landesbibliothek Karlsruhe, 1926 Oberbibliothekar, 1934 Direktor, 1935 Direktor der UB Heidelberg, 1949 Bibliotheksrat, 1937 Honorarprof. für Handschriften- und Papyruskunde: Lexikon S. 256-257.

⁸⁷ Mauro Inguanez (1887-1955), OSB Monte-Cassino, 1911 Priester, Archivar und Bibliothekar der Abtei Monte-Cassino, 1947 Bibliothekar und Archivar der Royal Malta Library in Malta: *Melita Theologica* 8, 1955, S. 47-52; *Benedictina* 10, 1956, S. 343-352. Vgl. auch C. Jaccarini, Dom Mauro Inguanez: *Benedictin of Montecassl.* 1987.

⁸⁸ W. 1. Jg., 1933, S. 40-45.

⁸⁹ Ebd., S. 93-102.

⁹⁰ P. Rudolf Henggeler (1890-1971), 1913 OSB Einsiedeln, Studium der Theologie in Innsbruck, der Geschichte in Zürich, 1916 Priester, Stiftsarchivar: *Bibliographie der deutschsprachigen Benediktiner 1880-1980*, St. Ottilien 1985 (= *Bibliographie OSB*), S. 451.

⁹¹ W. 1. Jg., 1933, S. 124-133. – Alfons Kasper (1895-1968), Dr. phil. München, Verlagstätigkeit in Freiburg, Gymnasiallehrer und Verleger: *DLL*, 1981, Sp. 941-342. Ergänzende Informationen verdanke ich Frau Luitgard Kasper-Mehrbach, Schüsselried.

⁹² Ebd. S. 108-123.

noch nicht abgeschlossen ist. Die Rede ist von den „Gesammelten Schriften“ von Joseph Görres⁹³.

Im Rahmen der „Bibliophilen Köpfe“ wurde zunächst ein großer Gelehrter gewürdigt, der als Handschriftenkenner, als Erforscher der Scholastik und als Bibliothekar internationalen Ruf genoß. Es handelte sich um den Kardinal – Bibliothekar und Kardinal – Archivar der Römischen Kirche P. Franz Ehrle SJ.⁹⁴ Als Autor hätte wohl kaum ein geeigneter Gelehrter gewonnen werden können als der Ordensbruder Ehrle's und dessen langjähriger enger Mitarbeiter Dr. Franz Pelster SJ⁹⁵, Professor an der Gregoriana, der ergänzend auch eine umfassende Bibliographie Ehrles beisteuerte, welche die in den „Miscellanea Francesco Ehrle“ aus dem Jahre 1925 ergänzte und fortführte⁹⁶. Verglichen mit diesem ausführlichen Lebensbild nahmen sich die folgenden Beiträge im Rahmen der „Bibliophilen Köpfe“ bescheiden aus. Dr. Theele in Fulda stellte den Freund Dr. Husung als „Einband- und Inkunabelforscher“ vor⁹⁷. Der Theologieprofessor an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Jesuiten St. Georgen in Frankfurt P. Ludwig Kösters SJ erinnerte an seinen ehemaligen Kollegen, den Hymnologen und Liturgiewissenschaftler Clemens Blume SJ⁹⁸, Dr. Hermann Joseph Beckmann, Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Freiburg, an den einstigen verdienten Paläo-

⁹³ Ebd. S. 112-116. – Robert Stein (*1881), 1900-1905 Studium, Dr. phil., Studienrat in Leipzig, Mitherausgeber der „Gesammelten Schriften“ von Joseph Görres: DLL 19, 1999, Sp. 393. – Über die bis 1993 erschienen Bände dieses großen Editionsprojektes informiert Albert Portmann-Tinguely, Görres-Bibliographie (Joseph Görres Gesammelte Schriften, Ergänzungsband 2), Paderborn, München, Wien, Zürich 1993, S. 91-94, zu den seitdem herausgegebenen Bänden vgl. Jahres- und Tagungsbericht der Görres-Gesellschaft 2001, o. O. u. o. J., S. 249.

⁹⁴ W. 1. Jg., 1933, S. 134-148. – Franz Ehrle (1845-1934), 1861 S. J., 1876 Priester, 1878 Redakteur der „Stimmen aus Maria-Laach“, 1880 Rom, 1895-1914 Präfekt der Vatikanischen Bibliothek, 1917 Schriftleiter der „Stimmen der Zeit“, 1919 Dozent für Paläographie am Päpstlichen Bibelinstitut zu Rom und für Geschichte der Scholastik an der Gregoriana, 1920 Kardinal, 1929 Bibliothekar und Archivar der Römischen Kirche: NDB 4, 1959, S. 360-61 (W. Holtzmann); Lexikon. S. 66-67; LThK 3, 1995, S. 513-514 (P. Walter); Theologische Realenzyklopädie 9, 1982, S. 366-369 (Manfred Weitlauf); BBKL 1, 1990, Sp. 1472-1473; DBE 3, 1996, S. 43.

⁹⁵ Franz Pelster (1880-1956), 1897 S. J., 1911 Priester, 1915 in München, Mitarbeiter Ehrle's bei den „Stimmen der Zeit“, Studium bei Hermann Grauert und Paul Lehmann, 1918 Dr. phil. München, 1920 Dozent an der Gregoriana in Rom, Hauptarbeitsgebiet Hochscholastik in Oxford und Paris: LThK 8, 1999, Sp. 16 (H. Anzulewicz); NDB 20, 2001, S. 167-168 (J. Oswald).

⁹⁶ W. 1. Jg., 1933, S. 145-149.

⁹⁷ Ebd. S. 149-151.

⁹⁸ Ebd. S. 52-154. – Ludwig Kösters (1872-1939), 1892 SJ, Studium Innsbruck und Valkenburg, 1903-1906 theologische und vor allem philologische Ergänzungsstudium in

graphen, Diplomatiker und Archivar am Vatikanischen Archiv P. Bruno Katterbach OFM⁹⁹, P. Autbert Stroick OFM würdigte Leben und Wirken seines gelehrten Ordensbruders P. Dr. Beda Kleinschmidt.¹⁰⁰

Die „Kleinen Beiträge“ boten einen bunten Strauß einschlägiger Informationen. Der römische Korrespondent so mancher katholischer Zeitungen und Zeitschriften Dr. Freiherr Raitz von Frenz stellte die neben der Biblioteca Apostolica Vaticana und der Bibliotheca Nationale in Rom vorhandenen Bibliotheken vor, zumeist solche der unterschiedlichen Ordensuniversitäten, aber auch ausländischer Forschungsinstituten, unter ihnen diejenigen des Deutschen Archäologischen Instituts, des von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft getragenen „Kunsthistorischen Instituts“, der „Hertziana“, des Preußischen Historischen Instituts und des Römischen Instituts der Görres-Gesellschaft.¹⁰¹ Dr. Schreiber in Leipzig wies auf die bisher erschiene-

München, seit 1908 Prof. für Fundamentaltheologie an der Ordenslehranstalt Valkenburg, 1912-1915 Rektor daselbst, 1915 Provinzial der deutschen Provinz des Ordens, 1926 Prof. für Fundamentaltheologie und Apologetik an der neu gegründeten Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen zu Frankfurt, 1926-1929 erster Rektor der Hochschule: Kosch, Sp. 2257 (Lit.); Scholastik. Vierteljahrsschrift für Theologie und Philosophie 14, 1939, S. 565-566. – Clemens Blume (1862-1932), 1878 SJ, 1929 Professor für Liturgiewissenschaft an der Ordenslehranstalt St. Georgen: LThK 2, 1994, Sp. 530 (F. Brunhölzl); BBKL 1, 1990, Sp. 629-630.

⁹⁹ Josef Hermann Beckmann (1902-1971), 1925 Dr. phil. Freiburg, 1928 Volontär UB Münster, 1929 Staatsbibliothek Berlin, 1930 Fachprüfung u. apl. Bibliothekar, 1930 Bibliotheksassessor UB Freiburg, 1933 apl. 1935 planm. Bibliothekar, 1939 Bibliotheksrat, 1949 Erster Bibliotheksrat, 1954-1967 Direktor der UB Freiburg: Lexikon, S. 15. – Bruno Katterbach (1883-1931), 1901 OFM, 1909 Priester, an der Ordenshochschule St. Antonio zu Rom, Dr. phil., 1920 Archivar am Vatikanischen Geheimarchiv, daneben Prof. für Paläographie ebendort: Kosch, Sp. 2025-2026; BBKL 3, 1992, Sp. 1241-1242 (H.-J. Olszewsky).

¹⁰⁰ W. 1. Jg., 1933, S. 156-159. – Autbert Stoick (1897-1940), 1919 OFM Sächsische Provinz, Studium der Geschichte an der Ordenshochschule in Rom und in Freiburg, 1928 Dr. phil. Freiburg, 1929 Lektor für Kirchengeschichte und Patrologie in der Ordenslehranstalt Dorsten, später zeitweise auch an der Ordenslehranstalt der Franziskaner der Kölnischen Provinz in München-Gladbach, 1935 ergänzend Lektor für Ordensgeschichte, Eintritt in die Redaktion der „Franziskanischen Studien“, 1939 Divisionspfarrer: Franziskanische Studien 27, 1940, S. 197-198 (P. J. Kaup OFM). – Beda Kleinschmidt (1867-1932) 1888 OFM, 1892 Priester, zunächst Lektor in verschiedenen Ordenshäuser der sächsischen Provinz, 1905 Rektor des Kollegs Harveld, ab 1910 desjenigen in Vlodrop, 1915-1919 Provinzial, Begründer der „Franziskanischen Studien“, er arbeitete auf den Gebieten der christlichen Künste und der religiösen Volkskunde: BBKL 3, 1992, Sp. 1597-1598 (J. Madey).

¹⁰¹ W. 1. Jg., 1933, S. 160-161. – Edmund Freiherr Raitz von Frenz (1887-1964), 1914 Dr. jur. Breslau, 1920-1924 Redakteur der „Kölnischen Volkszeitung“, Journalist und Publizist, seitdem als römischer Berichterstatter für alle führenden Zentrumszeitungen tätig: Kosch, Sp. 3778-3779; DBE 8, 1998, S. 129.

nen Teile des von dem Münchener Mittellateiner Professor Dr. Paul Lehmann herausgegebenen Werkes „Mittelalterliche Bibliothekskataloge in Deutschland und in der Schweiz“ hin.¹⁰² Weitere Beiträge galten dem von dem Germanisten Professor Dr. Wolfgang Stammer herausgegebenen „Verfasserlexikon des Mittelalters“¹⁰³, und der von dem Münchener Privatdozenten Dr. Rudolf Merkel besorgten Reihe der „Mystikertexte“¹⁰⁴. Sie handelten des weiteren über „Die Schweizer Bibliophile Gesellschaft“¹⁰⁵ sowie „Über Geist und Werk des Verlages Jakob Hegner“¹⁰⁶, dessen Produktion ebenso gewichtige Werke französischer Theologen und Philosophen über große Gestalten der Theologie und Philosophie des Mittelalters in Deutschland bekannt machte wie auch die zeitgenössische katholische Literatur aus Frankreich, und nicht zuletzt Autoren aus Deutschland Gehör verschaffte, die in ihren Werken dem Geiste der abendländischen Tradition verpflichtet waren.

Die Bücherschau beschränkte sich nicht auf bibliophile oder bibliotheksgeschichtliche Neuerscheinungen, sie griff über diese weit hinaus und brachte Rezensionen von theologischen, philosophischen und literaturgeschichtlichen Werken.¹⁰⁷ Die Rubrik „Jahrbücher/Zeitschriften“ informierte zuverlässig über die Neuerscheinungen.¹⁰⁸

VI

War es der wohlmeinende Rat von Freunden, der kritische Einwurf mancher Leser, denen das Weitererscheinen der WIBORADA am Herzen lag, war es die persönliche Einsicht des Herausgebers angesichts der gegebenen politischen Verhältnisse? Wir wissen es nicht.¹⁰⁹

¹⁰² W. 1. Jg., 1933, S. 162-165. – Paul Lehmann (1884–1964), 1926 ord. Prof. für lateinische Philologie des Mittelalters und für Paläographie an der Universität München: LGB 4, 1995, S. 435 (J. Hönscheid); NDB 14, 1985, S. 92 (P. Wirth); DBE 6, 1997, S. 296.

¹⁰³ W. 1. Jg., 1933, S. 166-167. – Wolfgang Stammer (1886-1965), Germanist, 1918 a. o. Prof. Dorpat, 1919 Hannover, 1924 ord. Prof. Greifswald, 1936 Lehrstuhl aufgegeben, 1951-1957 Lehrstuhl in Freiburg/Schweiz: DBE 9, 1998, S. 444.

¹⁰⁴ W. 1. Jg., 1933, S. 165-166. – Rudolf Merkel (1881–1955), Studium der Philosophie, der Theologie und der Orientalistik, zunächst Pfarrer, 1918 Privatdozent in München, 1933 Prof. für Theologie und Religionswissenschaft ebenda, Herausgeber der Sammlung „Mystiker des Abendlandes“: DLL 10, 1986, Sp. 876.

¹⁰⁵ W. 1. Jg., 1933, S. 168. – Vgl. hierzu auch: Schweizer Bibliophilen Gesellschaft. Festschrift zu ihrem zehnjährigen Bestehen 1921-1931, hrsg. v. W. J. Meyer, Bern 1931.

¹⁰⁶ Ebd. 168-170.

¹⁰⁷ Ebd. S. 171-193.

¹⁰⁸ Ebd. S. 194-201.

Jedenfalls unser Jahrbuch präsentierte sich mit seinem zweiten Jahrgang, 1934, in einem neuen Gewand, und dies in zweifacher Hinsicht.¹¹⁰ Das Format war geringfügig verkleinert, das kalte weiße Papier wurde durch ein warmes gold-gelbes Papier ersetzt, auch dieses geliefert von der Firma Renker in Zerkall, der Buchblock blieb unbeschnitten, der Leineneinband leuchtete in einem frischen Grün. Auch das Titelblatt war verändert: das neue schöne Signet mit der in künstlerischer Phantasie nachempfundenen Darstellung der Patronin der Bücherfreunde, Sancta Wiborada, hatte die 1895 geborene Graphikerin Bertha Schneider in Beuersberg bei München geschaffen, die seit ihrem Studium an der Kunstgewerbeschule in München einer dortigen Galerie für christliche Kunst nahestand.¹¹¹ Was freilich weit- aus schwerer wog als diese Art ästhetischer Gesichtspunkte war aber eine andere Entscheidung. Der Titel unseres Jahrbuchs lautete nunmehr: „SANKT WIBORADA. Ein Jahrbuch für Bücherfreunde“. Von dem ursprünglichen Zusatz „für katholisches Geistesleben“ hatte der Herausgeber Abstand genommen. Es war dies eine taktisch kluge Entscheidung, und dies um so mehr, wenn man bedenkt, daß sich das überwachsene Interesse der weltanschaulichen Gralshüter der NSDAP in zunehmendem Maße auf ihre Gegner richtete.¹¹² Mit dem neuen neutralen Titel suchte sich das Jahrbuch aus der Schußlinie

¹⁰⁹ Im Rahmen des „Nachlasses“ von Hans Rost in der Stadt- und Staatsbibliothek Augsburg sind keinerlei Unterlagen betreffend die „Wiborada“ erhalten; entsprechende Überlieferungen sind weder im Stadtarchiv Augsburg noch im Archiv des Bistums Augsburg vorhanden.

¹¹⁰ W. 2. Jg., 1934, S. 170-171: „Nachwort“ des Herausgebers: „Ostern 1934“.

¹¹¹ Berta Schneider (1895-vor 1958), Grafikerin: Hans Vollmer, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des 20. Jahrhunderts 4, München 1992, S. 206.

¹¹² Zu der nach Abschluß des „Reichskonkordates“ zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich vom Juli 1933 sich stetig verschärfenden kirchenpolitischen Situation in Deutschland und den damit verbundenen ideologischen Auseinandersetzungen vgl. u. a. Dieter Albrecht, Der Notenwechsel zwischen dem Heiligen Stuhl und der deutschen Reichsregierung I: Von der Ratifizierung des Reichskonkordats bis zur Enzyklika „Mit brennender Sorge“, (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe A, 1), 2. Aufl. 1974; ders., Der Notenwechsel zwischen dem Heiligen Stuhl und der deutschen Reichsregierung III: Der Notenwechsel und die Demargen des Nuntius Orsenigo 1933-1945 (Veröffentlichungen ... Reihe A, 28); Bernhard Stasiewski, Akten der deutschen Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945 I: 1933-1934 (Veröffentlichungen ... Reihe A, 5), Mainz 1968; Heinz Boberach, Berichte des SD und der Gestapo über Kirchen und Kirchenvolk in Deutschland 1934-1944 (Veröffentlichungen..., Reihe A, 12), Mainz 1971; R. Baumgarten, Weltanschauungskampf im Dritten Reich. Die Auseinandersetzungen der Kirchen mit Alfred Rosenberg (Veröffentlichungen..., Reihe B, 22), Mainz 1977; zur Situation in Augsburg vgl. Helmut Witetschek, Die kirchliche Lage in Bayern nach den Regierungspräsidentenberichten 1933-1943: III: Regierungsbezirk Schwaben (Veröffentlichungen..., Reihe A, 14), Mainz 1971.

möglicher Angriffe und Repressionen zu nehmen, ohne damit allerdings auch im geringsten einen inhaltlichen Rückzug angetreten zu haben.

Die „Abhandlungen“ konzentrierten sich auf bibliophile Themen im weitesten Sinne, doch wer zu lesen vermochte, verstand. P. Alfons Zimmermann OSB in Fürstenried handelte kenntnisreich über „Die heilige Wiborada in der Kunst“, wobei vor allem ihrer Darstellung in mittelalterlichen Handschriften und in Frühdrucken nachgegangen wurde.¹¹³ Dr. Husungs Beitrag lautete: „Gott und die Heiligen auf den Bucheinbänden des Mittelalters“¹¹⁴. Die bekannte Buchforscherin Dr. Annemarie Meiner in München stellte „Bibliophile Frauen der Vergangenheit“ vor und gedachte in erster Linie heiliger und gelehrter Frauen und der Überlieferung ihrer Werke im Mittelalter¹¹⁵. Der dortige Klosterbibliothekar P. Wilfried Brunner OSB machte mit dem „Ettaler Bucheinband vornehmlich im 18. Jahrhundert“ bekannt¹¹⁶, sein Ordensbruder Dr. Albert Krause OSB in Admond in der Steiermark stellte die Bibliothek seiner Abtei¹¹⁷, der Einsiedeler Klosterbibliothekar „Die Klosterbibliotheken der Schweiz“ vor¹¹⁸. P. Paulus Weißenberger OSB hatte sich mit den „Ex-Libris“ der Bibliothek seiner Abtei Neresheim befaßt¹¹⁹. Auch der bekannte Papierfabrikant, Papierforscher, Dichter und Schriftsteller Armin Renker in Zerkall, der „Bibliophilen Gesellschaft Köln“ seit ihrer Gründung 1930 engstens verbunden, meldete sich zu Wort. Er reflek-

¹¹³ W. 2. Jg., 1934, S. 1-11: – Alfons Zimmermann (1891-1962), 1912 OSB Metten, 1915 Priester, Studium der Philosophie und Theologie in Eichstädt, der Mathematik und Physik in Würzburg, 1920-1929 Gymnasiallehrer, 1929-1933 wissenschaftliche Reisen, 1933 – Rektor der Spätberufenschule in Fürstenried, 1946-1962 Lehrer in Metten: Bibliographie OSB, S. 55; BBKL 15, 1999, Sp. 1591-1593 (St. Haering); LThK 10, 2001, Sp. 1457 (St. Haering).

¹¹⁴ W. 2. Jg., 1934, S. 12-20.

¹¹⁵ Ebd. S. 21-31. – Annemarie Meiner (1895-1985), Buch- und Verlagshistorikerin in München: LGB 5, 1999, S. 128 (W. Raub); DBE 7, 1998, S. 34-35.

¹¹⁶ W. 2. Jg., 1934, S. 32-46. – Wilfried Brunner (1885-1935), 1907 OSB Ettal, 1911 Priester, 1930-1931 Bibliothekarusbildung in München, Rom und Leipzig, 1922-1925 Bibliothekar in Ettal, 1934-1935 in St. Stephan in Ausburg: Bibliographie OSB, S. 14.

¹¹⁷ W. 2. Jg., 1934, S. 47-56. – Adalbert Krause (1901-1979), 1923 OSB Neresheim, 1926 Priester, Studium der Philosophie und Theologie in Graz und Salzburg, 1929 Dr. phil. Graz, 1943 Dr. theol. Wien, 1967 Habilitation für christliche Kunst und Archäologie in Salzburg, Dozent, 1973 a. o. Prof. in Salzburg: Bibliographie OSB, S. 146.

¹¹⁸ W. 2. Jg., 1934, S. 57-61.

¹¹⁹ Ebd. S. 62-67. – Paulus Weißenberger (1902-1990), 1922 OSB Neresheim, 1927 Priester, Studium der Philosophie und Theologie in Maria-Laach und Beuron, der Geschichte und Kunstgeschichte in München und Würzburg, 1932 Dr. phil. Würzburg, in seiner Abtei tätig als Novizenmeister, Prior, Sakristan und Bibliothekar: Bibliographie OSB, S. 704. Ergänzende Informationen verdanke ich dem Archivar der Abtei Neresheim.

tierte über „Der Papierliebhaber in allen Zeiten und Ständen“¹²⁰. Auf die österreichische Grafikerin Rose Reinhold und ihre religiöse Kunst machte der Wiener Hofrat Dr. Richard Donin aufmerksam¹²¹. Die Würdigung „zweier Missale der Gegenwart“ als besondere Kunstwerke bildete den Abschluß der „Abhandlungen“¹²². Es handelte sich einmal um das „Gottwald-Missale“, das der Bonner Künstler Alfred Gottwald¹²³ im Verlag Friedrich Pustet in Regensburg herausgebracht hatte, und zum anderen um das „Laacher-Missale“, ein Meisterwerk, geschaffen aus dem Geist der in der Benediktinerabtei Maria-Laach unter dem bekannten Abt Ildefons Herwegen geförderten „Liturgischen Bewegung“¹²⁴, das der Herder-Verlag in Freiburg übernommen hatte. Besonders hervorzuheben ist die vorzügliche Illustrierung der einzelnen Beiträge sowohl im Druckbild als auch durch eigens hergestellte und einzeln eingeklebte Farbdrucke.

In der Rubrik „Bibliophile Köpfe“ standen der berühmte Würzburger Kirchenhistoriker Professor Dr. Sebastian Merkle und seine „Gelehrtenbibliothek“ im Mittelpunkt¹²⁵. Verfasser dieses Beitrages war Theobald Freudenberger, Schüler Merkle's, damals noch Kaplan, später einer seiner Nachfolger nicht allein auf dem Würzburger Lehrstuhl sondern auch bis zu seinem Tode als uner-

¹²⁰ W. 2. Jg., 1934, S. 68-79. – Armin Renker (1891-1961), Studium an der TH Darmstadt, in Grenoble und an der Handelshochschule zu Berlin, 1920 Direktor der Papierfabrik Renker in Zerkall, Erforscher technischer und historischer Fragen der Papiermacherkunst, trat überdies als literarischer Schriftsteller hervor, er schrieb kleine Prosastücke, Legenden, Märchen und Lyrik: DBE 8, 1998, S. 243; DLL 12, 1990, Sp. 999-1000; vgl. auch den schönen Nachruf von H. Günther, in: Imprimatur N.F. 3, 1961-1962, 1962, S. 262-266.

¹²¹ W. 1. Jg., 1934, S. 80-96. – Richard Kurt Dunin (1881-1963), 1905 Dr. jur., 1913 Dr. phil., 1917 Konservator der Zentralkommission Denkmalpflege in Wien, 1946-1950 Prof. für Kunstgeschichte an der Staatlichen Graphischen Lehranstalt in Wien: DBE 2, 1995, S. 594. – Rose Reinhold (1894-1959), Buchillustratorin und Graphikerin: H. Vollmer, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des 20. Jahrhunderts 4, 1992, S. 42 (Lit.).

¹²² W. 2. Jg., 1934, S. 97-102.

¹²³ Alfred Gottwald (*1893), Maler und Illustrator, Schüler von Ed. Kämpffer: H. Vollmer, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des 20. Jahrhunderts 2, 1992, S. 282.

¹²⁴ Ildefons Herwegen (1874-1946), OSB Maria Laach, 1901 Priester, 1901-1902 Studienaufenthalt in Rom, 1903-1904 in Maredsous, 1904-1907 in Bonn, seit 1913 Abt von Maria-Laach: NDB 8, 1969, S. 723 (E. v. Severus); LThK 5, 1996, Sp. 48 (E. v. Severus); Bibliographie OSB, S. 650-652; DBE 4, 1996, S. 656; BBKL 2, 1990, Sp. 775-776.

¹²⁵ W. 2, 1934, S. 103-130; S. 123-130: Verzeichnis der gedruckten Schriften. Der Beitrag wurde übernommen in: Sebastian Merkle. Ausgewählte Reden und Aufsätze, hrsg. von Th. Freudenberger (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Hochstifts Würzburg XVII), Würzburg 1975, S. 95-126, das bis 1946 weitergeführte Schriftenverzeichnis Merkle's S. 116-125. – Sebastian Merkle (1862-1945), 1887 Priester, 1892 Dr. phil. Tübingen, 1898 Dr. theol. ebd., 1894-1898 Stipendiat der Görres-Gesellschaft in Rom zu Studien zur Vorbereitung der Herausgabe der „Diarien“ des Konzils von Trient, 1898-1933 (1935) o. Prof. für Kirchengeschichte, der christlichen Dogmengeschichte und Archäologie in

müddlicher und erfolgreicher Editor der Quellen zur Geschichte des Konzils von Trient¹²⁶. Die überaus reichhaltige Privatbibliothek Merkle's umfaßte u. a. umfangreiche Sammlungen alter Drucke von Werken der Kirchenväter sowie von Autoren der Reformationszeit, des Barocks und der Aufklärung. Sie wurde in den Bombennächten des zweiten Weltkrieges auf Würzburg Opfer der Flammen, ein unersetzlicher Verlust¹²⁷. Neben dem stattlichen Beitrag von Freudenberger trat der von Armin Renker zurück. Er war „Georg M. Rody der Bücherhirte“ überschrieben, eine Homage an den Freund und bibliophilen Weggefährten über viele Jahre¹²⁸. Unter den „Kleinen Beiträgen“ besaßen die Präsentation der sog. „Bibliotheks-Segen“ für die Büchereien des Borromäums-Vereins, gestaltet von dem Bonner Künstler Alfred Gottwald¹²⁹, und der Bericht über die feinsinnigen Plaudereien des weltbekannten Frankfurter Antiquars Moriz Sondheim zum Thema „Was ist Bibliophilie?“ auf der Jahrestagung der „Gesellschaft der Bibliophilen“ in Frankfurt im Jahre 1932¹³⁰ einen ganz besonderen Stellenwert.

In der „Bücherschau“ ging es diesmal fast ausschließlich um Rezensionen bibliophiler und buchgeschichtlicher Neuerscheinungen im weitesten Sinne. Theologie, Philosophie und Geschichte sowie Literatur blieben ausgeklammert¹³¹. Die Rubrik „Jahrbücher/Zeitschriften“ unterrichtete zuverlässig über die bibliophilen und buchgeschichtlichen Periodika aus dem In- und Ausland¹³².

Würzburg, Editor der Quellen zur Geschichte des Konzils von Trient, Verteidiger des Wissenschaftscharakters der Kirchengeschichte als theologischer Disziplin: Thomas Freudenberger, Sebastian Merkle. Ein Gelehrtenleben, in: Sebastian Merkle (wie Anm.), S. 1-56; LThK 7, 1998, Sp. 145 (K. Ganzer); DBE 7, 1998, S. 75; BBKL 5, 1993, Sp. 1302-1317 (K. Wittstadt); TRE 22, 1992, S. 603-605 (C. Uhlig).

¹²⁶ Theobald Freudenberger (1904-1994), 1928 Priester, 1934 Dr. theol. Würzburg, 1939 Habilitation für Kirchengeschichte ebd., 1945-1950 Prof. für Kirchengeschichte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Regensburg, 1950-1972 o. Prof. für Kirchengeschichte Würzburg; Klaus Ganzer, Theobald Freudenberger (1904-1994), in: Historisches Jahrbuch 116, 1996, S. 512-513.

¹²⁷ Theobald Freudenberger, Sebastian Merkle. Ein Gelehrtenleben, in: Sebastian Merkle (wie Anm. 125), S. 55.

¹²⁸ W. 2. Jg., 1934, S. 130-132.

¹²⁹ Ebd. S. 133-134.

¹³⁰ Ebd. S. 139-141. – Moriz Sondheim, Bibliophilie, Rede, gehalten bei der Jahresversammlung der Gesellschaft der Bibliophilen am 11. September 1932 zu Frankfurt am Main, Weimar 1933. – Moriz Sondheim (1860-1944), Antiquar, Bibliograph und Buchhistoriker in Frankfurt: M. Niederlechner, Erinnerung an Moriz Sondheim + 10. April 1944. Ein Nachruf, in: Imprimatur 12, 1954-1955, 1955, S. 214-218.

¹³¹ W. 2. Jg., 1934, S. 142-160.

¹³² Ebd. S. 161-169.

VII

Nach dem Erscheinen des zweiten Jahrgangs war unsere WIBO-RADA in eine finanzielle Krise geraten. Hans Rost, 1934 aus politischen Gründen vom Verleger „ohne ein Wort oder eine Zeile des Dankes und ohne einen Pfennig Geld“ aus der Redaktion der „Augsburger Postzeitung“ entlassen¹³³, fehlten die Mittel, um das Jahrbuch in regelmäßiger Folge erscheinen zu lassen. Es mußten Freunde und Gönner gesucht werden. Sie wurden gefunden. Zwei Jahre später, 1936, lag der dritte Jahrgang, ein weinroter Leinenband in einem Umfang von 216 Seiten mit 92 Abbildungen, darunter 12 farbigen, vor. Die Auflagehöhe betrug 1700 Exemplare. Wie bei den beiden ersten Bänden lag die Verantwortung für die Drucklegung bei der Firma Hans Rösler in Augsburg.

Der Herausgeber hatte allerdings Wünschen so mancher Leser Rechnung tragen müssen. Hierüber berichtete er in seinem „Nachwort“¹³⁴. Im Interesse der Vielfalt der Themen war der Umfang der einzelnen „Abhandlungen“ beschränkt, die „Bücherschau“ auf 43 eng bedruckte Seiten erweitert worden. Sie enthielt nunmehr die Abschnitte: 1. Buch, Bibliotheken, Bibliophilie, 2. Buchdruck, Schrift, Graphik, Schriftgießerei, 3. Papier, Papiergewerbe, Buchbinderei, 4. Ex-Libris, 5. Natur, Reisen, Wandern, 6. Musik, 7. Volkskunde und Brauchtum, 8. Literatur, 9. Geschichte, 10. Kultur, 11. Kunst, 12. Religion, Seele¹³⁵.

Zwischenzeitlich war es auch gelungen, den Kreis der Mitarbeiter zu erweitern. Zu ihnen zählten der Direktor der Öffentlichen Studienbibliothek zu Salzburg, Dr. Ernst Ritter von Frisch, der über „Die Überreste der Salzburger Hofbibliothek“ berichtete¹³⁶, der Wolfenbütteler Bibliotheksrat Dr. Hermann Herbst, der über einen seltenen böhmischen Lederschnittband aus seiner Bibliothek schrieb¹³⁷. Darüber hinaus sind zu nennen der Prager Bibliothekar Dr.

¹³³ Rost, S. 86, nach DBE 8, 1998, S. 407, erfolgte die Entlassung bereits 1933.

¹³⁴ W. 3. Jg., 1936, S. 215-2116, „Ostern 1936“.

¹³⁵ Ebd. S. 160-203.

¹³⁶ Ebd. S. 28-35. – Ernst Ritter von Frisch (1878-1950), Studium der Geschichtswissenschaften, Absolvent des Kurses des Instituts für österreichische Geschichtsforschung an der Universität Wien, anschließend Praktikant an der Salzburger Studienbibliothek und Bibliothekar an der Bibliothek des Reichstages zu Wien, 1919 Direktor der Studienbibliothek zu Salzburg, die er zu einer wissenschaftlichen Anstalt ausbaute: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 91, 1951, S. 226-229 (F. Martin).

¹³⁷ W. 3., Jg., 1936, S. 80-83. – Hermann Herbst (1895-1944), 1922 Dr. phil. Leipzig, 1922. Volontär am Museum für Buch und Schrift in Leipzig, 1923 UB Leipzig, 1924 Fachprüfung,

Bohumir Lifka, der einen instruktiven Überblick über die „Klosterbibliotheken in Böhmen“¹³⁸ lieferte, sowie Museumsdirektor Dr. Erwin Hensler in Dresden, der noch vor seinem Tode das Manuskript über das sog. „Dantezimmer“ in Schloß Moritzburg vorstellte¹³⁹ und damit an die berühmte „Dantebibliothek“ des Königs Johann von Sachsen erinnerte, der unter dem Pseudonym Philoletes als Übersetzer der „Divina Comedia“ hervorgetreten war¹⁴⁰.

Im Zentrum der „Bibliophilen Köpfe“ stand eine ausführliche Würdigung des ehemaligen Präfekten der berühmten „Biblioteca Ambrosiana“ in Mailand Archillo Ratti als Priester, Historiker und Bibliothekar aus der Feder eines seiner Amtsnachfolger an der Ambrosiana Giovanni Galbatini¹⁴¹. Gerade dieser Beitrag besaß schon deswegen einen ganz besonderen Stellenwert, weil es sich bei Archillo Ratti, dem späteren Präfekten der Vatikanischen Bibliothek, der Apostolischer Nuntius in Polen und Erzbischof von Mailand wurde, um den seit 1922 als Pius XI. regierenden Papst handelte, der 1933 in der Hoffnung, daß die Zukunft der Katholischen Kirche in Deutschland nur durch staats- und kirchenrechtliche Vereinbarung gesichert werden könne, mit dem Hitler-Regime das „Reichskonkordat“ abgeschlossen hatte¹⁴², aber seitdem zunehmend „Mit brennender Sorge“ erkennen mußte, daß der NS-Staat und seine Organe die Rechte der Katholischen Kirche mißachtete¹⁴³.

1925 Hilfsarbeiter Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, 1927 Bibliotheksrat, ca. 1937 Stellvertreter des Direktors, Einbandforscher: Lexikon S. 122-123.

¹³⁸ W. 3, 1936, S. 49-60.

¹³⁹ Ebd. S. 84-86. – Vgl. hierzu: Katalog der Dante-Bibliothek des Königs Johann von Sachsen, hrsg. von E. Rothe (Schriften der Deutschen Dantegesellschaft 7), Weimar 1942.

¹⁴⁰ Dante Alighieri, Die Goettliche Comoedie. Metrisch uebertragen u. mit kritischen und historischen Erlaeuterungen versehen von Philalethes, Teil 1-3, Dresden und Leipzig 1839, 1840, 1849.

¹⁴¹ W. 3, Jg., 1936, S. 138-149. – Giovanni Galbiati (1881-1966), 1905 Priester, Scrittore an der Ambrosiana, 1910 Mitglied im „Collegio dei dottori dell’Ambrosiana“ zum Studium der lateinischen und griechischen Philologie, 1924 Präfekt der Ambrosiana, Prof. an der Katholischen Universität Mailand, 1951 Demission: Dizionario Biografico degli Italiani, Catanzaro 1998, S. 371-373 (P. F. Fumagalli).

¹⁴² L. Volk, Das Reichskonkordat vom 20. Juli 1933. Von den Ansätzen in der Weimarer Republik bis zur Ratifizierung am 10. September 1933 (Veröffentlichungen [wie Anm. 111] Reihe B, 5), Mainz 1972; Alfons Kupper, Staatliche Akten über die Reichskonkordatsverhandlungen 1933 (Veröffentlichung [wie Anm. 111], Reihe A, 2), Mainz 1969; Ludwig Volk, Kirchliche Akten über die Reichskonkordatsverhandlungen 1933 (Veröffentlichungen [wie Anm. 111] Reihe A, 11), Mainz 1969.

¹⁴³ Zu Papst Pius XI: LThK 8, 1999, Sp. 335-337 (J. Gelmi); TRE 26, 1996., S. 671-674 (G. Maron); BBKL 7, 1994, Sp. 680-682 (K. Fuchs). – Zur kirchenpolitischen Situation in Deutschland von 1934-1937 s. Anm. 112.

Im Rahmen der „Kleinen Beiträge“ berichtete der junge Bibliothekar an der Staatsbibliothek in Berlin Clemens Lagemann – er kam 1948 an die Stadt- und Universitätsbibliothek zu Köln – über die bisher erschienenen sechs Bände des „Gesamtkatalog der Wiegendrucke“, wobei er die große Fülle der theologischen, philosophischen und religiösen Titel ganz besonders hervorhob¹⁴⁴. P. Damasus Zähringer OSB, der spätere Erzabt der Beuroner Kongregation, handelte „Von der Kunstpflege der Abtei St. Walburg zu Eichstätt“¹⁴⁵.

Die soeben angesprochene Neukonzeption der „Bücherschau“ überschritt thematisch wie auch hinsichtlich ihres Umfangs eigentlich den Rahmen dessen, was man füglich in einem Jahrbuch für Bücherfreunde traditioneller Art erwarten konnte. Andererseits wird man auch nicht sagen können, daß sie einen erschöpfenden Überblick über das, was man das „Katholische Geistesleben der Zeit“ hätte nennen können, bot, wenngleich ein großer Teil der angezeigten Neuerscheinungen in betont katholisch orientierten Verlagen erschienen war. Was allerdings weitaus gravierender war als dieser Art Gesichtspunkte war etwas ganz anderes. Mit der Neukonzeption der „Bücherschau“ setzte sich der Herausgeber zwei Gefahren aus, Gefahren, die sich, wäre die „Bücherschau“ nicht so gründlich verändert worden, so nicht ergeben hätten. In der Fülle der Neuerscheinungen waren eben auch viele, die dem „Zeitgeist“ allzu sehr ihren Tribut zollten, wie auch solche, die sich expressis verbis in den Dienst der nationalsozialistischen Ideologie stellten. Die gegebene Alternative lautete also: dieser Art Neuerscheinungen waren entweder prinzipiell auszuklammern – und das wäre auch hier ein „Bekanntnis“ und damit ein Akt des „geistigen Widerstandes“ gewesen – oder einen „Kompromiß“ zu wählen, also den „Anschein“ zu erwecken, um auf diese Weise das Weitererscheinen der WIBORADA nicht zu gefährden. Der Herausgeber entschied sich für den „Kompromiß“. Sieht man sich so manche ausgewählte Titel und deren Besprechungen in

¹⁴⁴ W. 3. Jg., 1936, S. 154-157. – Clemens Lagemann (1891-1967), Dipl.-Ing., Dr.-Ing., 1928 UB Bonn, 1929 Staatsbibliothek Berlin, Fachprüfung 1930, 1948 Stadt- und UB Köln, Erster Bibliotheksrat: Lexikon S. 183.

¹⁴⁵ W. 3. Jg., 1936, S. 157-159. – Damasus Zähringer (1899-1977), 1920 OSB Beuron, 1925 Priester, Studium der Philosophie und Theologie in Maria-Laach, Beuron und Tübingen, 1929 Dr. theol. Tübingen, 1931-1950 Dozent in Beuron, 1950-1952 Studentenseelsorger in Tübingen, 1953-1965 Dozent für Fundamentaltheologie und Religionsphilosophie an der Theologischen Fakultät zu Salzburg, 1965 Erzabt in Beuron, freiwillig resigniert 1967: Bibliographie OSB, S. 605-606.

den Jahrgängen 1936 bis 1940 unserer WIBORADA näher kritisch an, so war dies mehr denn „nur“ ein Kompromiß.¹⁴⁶ Auch die Rubrik „Jahrbücher/Zeitschriften“ überschritt von 1936 bis 1939–1940 blieb diese Rubrik ausgeklammert – den bisherigen Rahmen. Entsprach es durchaus den Intentionen des Jahrbuchs, neben den einschlägigen Neuerscheinungen aus dem In- und Ausland (Schweiz; Niederlande, Dänemark, Schweden, Böhmen, Japan und USA) auch wichtige katholische Periodika vorzustellen, so hatte man hier ebenso einen Kompromiß gewählt, der mehr als „problematisch“ war¹⁴⁷. Das Jahrbuch konnte weiter erscheinen, freilich zu dem Preis, daß auf unserer ansonsten kohlrabenschwarzen WIBORADA für die Jahre 1936 bis 1940 ein „brauner Schatten“ liegt.

Seit 1936 erschien unsere WIBORADA Jahr für Jahr in regelmäßiger Folge, 1937 mit 222 Seiten und 90 Abbildungen, 1938 mit 198 Seiten und 40 Abbildungen, 1939 mit 177 Seiten und 54 Abbildungen, 1940 mit 144 Seiten und 48 Abbildungen. Es waren wiederum schöne unbeschnittene Bände mit goldgelbem Papier in einem blauen, einem

¹⁴⁶ Die diesbezügliche Auswahl der Titel betraf systemkonforme, zumeist im Gewand der Wissenschaftlichkeit daher kommende Publikationen über „Rassenkunde des deutschen Volkes“, „Rasse und Kultur“, über „Das deutsche Volkstum“, „Deutsche Volkskunde“ mit ihrer Blut- und Boden Ideologie, und über „Große Deutsche“. Aus den Rezensionen können hier nur wenige markante Beispiele angeführt werden. W. 4, S. 202: „Die Rassenkunde des deutschen Volkes“ von Günther „bedeutet nicht bloß eine wissenschaftliche Leistung ersten Grades, sondern auch eine politische erster Ordnung“. – W. 5, S. 177: Die „Kulturbilanz eines Volkes und einer Rasse ist eben schließlich doch die endgültige Aussage über den Wert einer Rasse“. – W. 7, S. 124: Die „rassischen Kräfte“ in Spanien und Portugal hätten zur endgültigen Besiegung des Bolschewismus beigetragen. – W. 3, S. 179: In der Schriftenreihe „Deutsche Volksheit“ werden wir „an die Wurzeln deutschen Wesens herangeführt“; ebd. In der modernen Volkskunde „stellt sich die Wissenschaft in den Dienst vaterländischer Volkserneuerung“. – W. 4, S. 201–202: „Österreich muß jedem Deutschen als Vorposten an der Grenze deutscher Geltung an Herzen liegen. Und jeder Österreicher muß sich mit jedem Deutschen bluthaft und in der Linie deutscher geistiger Gesamtkultur verbunden fühlen“. – W. 4, S. 202: Die beiden Bände „Die Großen Deutschen“, hrsg. v. W. Andreas u. W. v. Scholz, wo unter den „Helden“ in der „Ehrenhalle des Deutschtums“ Horst Wessel aufgenommen wurde, „sind und sollen sein zugleich eine politische Tat, anfeuernd und aneifernd zu gleich großem Tun wie das der Toten einstens war“. – W. 7, S. 131: Die Abtei Münsterscharzach „mußte dann die Schmach erleben, daß der Jude Hirsch aus Würzburg das gesamte Klostergut ohne Kirche um 104.500 Gulden erwarb“.

¹⁴⁷ Hier seien Charakterisierungen der „Illustrierten Zeitung“ in Leipzig besonders angeführt. W. 4, S. 218: „Im Vordergrund steht fast in jeder Nummer das Deutsche Reich mit seinen gewaltigen Bewegungen, Unternehmungen und Entwicklungen. Erntedank, Reichsparteitag, Reichsflughafenministerium, Ausstellungen und die Olympischen Spiele in Berlin – kurz, der reiche und starke Strom der deutschen Neugestaltung findet in der Illustrierten ein lebensfrisches, begeistertes Echo“. – W. 6, S. 193: „Die Illustrierte Zeitung Leipzig ist in der Tat ein einziger großer glänzender Spiegel unserer Zeitereignisse, unserer politischen Entwicklung, unserer nationalen Formung, unserer künstlerischen Bestrebungen, unseres Kampfes um Weltgeltung und deutsches Ansehen“.

hellgrauen, einem dunkelbraunen und einem hellbraunen Leineneinband. Die Auflagehöhe ist teilweise genannt. Sie betrug 1937 2100¹⁴⁸, 1938 2000¹⁴⁹ und 1939 1500 Exemplare¹⁵⁰. Sie überstieg somit bei weitem diejenige des „Imprimatur. Jahrbuch für Bücherfreunde“, das für die Mitglieder der „Gesellschaft der Bibliophilen“, der „Maximilian-Gesellschaft“ und der „Gesellschaft für Bücherfreunde zu Hamburg“ herausgegeben wurde¹⁵¹. Insofern hatte sich der Wunsch des Herausgebers aus dem Jahre 1933 faktisch erfüllt, eine Bibliophile „Gesellschaft von Freunden des katholischen schönen und wertvollen Buches“ ins Leben zu rufen, ohne daß es rechtlich zu ihrer Gründung gekommen war. Ab dem 5. Jahrgang 1938 war es überdies gelungen, einen Kommissionsverlag zu verpflichten: es war der Verlag Seits in Augsburg.

In den „Abhandlungen“, in den Rubriken „Bibliophile Köpfe“ und „Kleine Beiträge“ blieb unser Jahrbuch seit 1936 dem Gesetz, nach dem es angetreten war, treu. Hier gab es keine Kompromisse. Neuere Autoren traten hinzu, der Horizont wurde erweitert. Namhafte Bibliothekare und Buchforscher, aber auch Bibliophile, Schriftsteller sowie Universitäts- und Hochschulprofessoren stellten ihre Beiträge zur Verfügung, wobei unter den Autoren aus dem deutschsprachigen Ausland – Schweiz und Österreich – die gelehrten Jünger des heiligen Benedikt einen ganz besonderen Stellenwert einnahmen.

Sie alle vorzustellen und ihre Beiträge vorzuführen, ist hier schon aus Zeitgründen nicht möglich, wohl auch nicht nötig. Es muß eine Auswahl getroffen werden, freilich so, daß die Akzente richtig gesetzt sind.

Zünftige Bibliotheksbeamte, die ihre Manuskripte für die „Abhandlungen“ bereitstellten, waren der Direktor der Universitätsbibliothek zu Würzburg, der Germanist Professor Dr. Otto Handwerker¹⁵², der Direktor der Universitätsbibliothek Breslau Dr. Joseph

¹⁴⁸ W. 4. Jg., 1937, S. 223: „Nachwort“ des Herausgebers: „Ostern 1937“.

¹⁴⁹ W. 5. Jg., 1938, S. 198: „Nachwort“ des Herausgebers: „Pfingsten 1938“.

¹⁵⁰ W. 6. Jg., 1939, S. 177: „Nachwort“ des Herausgebers: „Pfingsten 1939“.

¹⁵¹ Nach Neumann, S. 187-188 erschienen die Jahrgänge des „Imprimatur“ 1935 in 900, 1936/1937 in 800, 1938 in 700 und 1939/1940 in 800 Exemplaren.

¹⁵² Otto Handwerker (1877-1947) 1904 Dr. phil. München, 1901 Assessor UB Würzburg, 1905 Sekretär, 1909 Kustos, 1912 Staatsoberbibliothekar, 1921 Staatsbibliothek München und Oberbibliotheksrat, 1925 Abteilungsdirektor, 1928 Direktor der UB Würzburg, 1937 zur Dienstleitung an die Staatsbibliothek München abgeordnet, 1939 Direktor und Stellvertreter des Generaldirektors, 1928 Honorarprof. Universität Würzburg; Lexikon, S. 108-109; LGB 3, 1991, S. 370 (G. Mälzer); DBE 4, 1996, S. 368.

Deutsch¹⁵³ und der planmäßige Bibliothekar an der Universitätsbibliothek zu Freiburg Dr. Hermann Joseph Beckmann¹⁵⁴. Es ging um recht unterschiedliche Themen: Um die kritische Überprüfung der Quellenlage zur Frage der Lage des Grabes von Walther von der Vogelweide¹⁵⁵, um „Bücher und Büchereien pommerischer Klöster“¹⁵⁶, um die „Miniaturen einer mittelalterlichen Studenten - Burse“¹⁵⁷.

Zu dieser Gattung der Zunft gesellten sich Stadt- und Klosterbibliothekare. Ihre Themen waren: „Die mittelalterlichen Bibeln in der Stadt- und Ministerialbibliothek zu Schaffhausen“¹⁵⁸, „Die Klosterbibliothek von Weingarten“¹⁵⁹, „Die Schweizerischen Klosterdruckereien“¹⁶⁰ und die „Ex-Libris des Klosters Schäftlarn“¹⁶¹. Ihnen zur Seite zu stellen sind die Beiträge des Subregens des Priesterseminars zu Münster, Dr. Heinrich Gleumes, der „Die Bibliothek des Kevelaerer Oratoriums“ vorstellte¹⁶², des Wiener Hofrats Moriz Grolig über den „Buchdruck im Kloster Salem“¹⁶³ und des Rektors des alten Hospits in Kues an der Mosel, Msgr. Wilhelm Stockhausen, über die weltberühmte Bibliothek des Nikolaus Cusanus¹⁶⁴. Hans Grimm

¹⁵³ Joseph Deutsch (1885-1966), 1909 Dr. phil., Volontär UB Marburg, 1910 UB Göttingen, 1912 Fachprüfung, 1912 Assessor, 1913 beurlaubt an die Senkenbergbibliothek zu Frankfurt, 1914 Hilfsbibliothekar UB Göttingen, 1917 Bibliotheksrat UB Kiel, 1921 Stellvertreter des Direktors UB Greifswald, 1924 Erster Bibliotheksrat, 1927 Direktor, 1932 Direktor der Stadt- und Universitätsbibliothek Breslau, 1946 der UB Münster, 1947 der UB Heidelberg; Lexikon, S. 56-57; LGB 2, 1989, S. 257 (E. Zunker); DBE 2, 1995, S. 505. 154 Siehe Anm. 99.

¹⁵⁵ W. 4. Jg., 1937. S. 43-51.

¹⁵⁶ Ebd. 57-68.

¹⁵⁷ Ebd. S. 1-6.

¹⁵⁸ Ebd. 23-37.

¹⁵⁹ W. 6. Jg., 1939, S. 1-9.

¹⁶⁰ Ebd. S. 14-20.

¹⁶¹ Ebd. S. 23-43.

¹⁶² Ebd. S. 10-13. – Heinrich Gleumes (1897-1951), 1921 Priester, Kaplan in Lintfort, 1924 Konrektor in Sendenhorst, 1927 Dr. theol Münster, 1927 Regens im Konvikt in Emmerich, 1930 Studienrat ebenda, 1936 durch die nationalsozialistische Regierung abgesetzt, Kaplan in Kevelaer, 1937 Subregens im Priesterseminar zu Münster, 1939 Kriegspfarrer, 1946 Domkapitular in Münster, 1947 Generalvikar, 1948 Weihbischof in Münster: F. Helmert, Die Domkapitulare seit 1823, in: Das Domkapitel zu Münster, hrsg. von Alois Schroer (Westfalia Sacra 5), Münster 1976, S. 351-440, hier S. 407.

¹⁶³ W. 6. Jg., 1939, S. 21-22. – Moriz Grolig (1873-1949), Jurist, 1900-1932 tätig an der Bibliothek des Patentamtes in Wien, zuletzt als ihr Direktor, Herausgeber der „Österreichischen Zeitschrift für das Bibliothekswesen“ und des „Archivs für Bibliographie, Buch- und Bibliothekswesen“; DBE 4, 1996, S. 183.

¹⁶⁴ W. 5. Jg., 1938. S. 1-9. – Wilhelm Stockhausen (1872-1951), 1898 Priester, Kaplan in Trier, 1899 Domvikar, 1900 Domkapellmeister in Trier, 1924 Monsignore, 1934 emeritiert, Rektor am Nikolaus Kusanus-Hospital in Kues an der Mosel, 1944 in Plaidt: Der Weltklerus der Diözese Trier, Trier 1941, S. 338; BBKL 10, 1995, Sp. 1502-1503 (B. Krug).

in Glücksstadt-Ostpreußen steuerte einen instruktiven Beitrag über „Das Kollegiatstift Glückstadt und seine Bibliothek“ bei¹⁶⁵.

Gegenüber den Beiträgen dieser Art dürfen andere wichtige nicht unterschlagen werden. So handelte der Bonner Ordinarius für mittlere und neuere Kirchengeschichte Professor Dr. Wilhelm Neuß, Inaugurator der gegen den Parteiideologen der NSDAP Alfred Rosenberg gerichteten „Studien zum Mythos des 20. Jahrhunderts“¹⁶⁶ und seit 1936 Mitglied des hohen Metropolitankapitels zu Köln, über „Die Darmstädter Bibelhandschrift des Thomas von Kempen“¹⁶⁷. Der Propst an der Münsterkirche zu München-Gladbach, Ferdinand Koenen, Autor namhafter Beiträge zur Danteforschung, gab Einblick in seine „Dantebibliothek“ mit ihren Kostbarkeiten.¹⁶⁸ Dante war wie zuvor auch weiterhin Thema. So berichtete Professor Dr. Friedrich Schneider in Jena, der verdienstvolle Herausgeber des „Deutsches Dante-Jahrbuch“, über „Die Urschrift der Göttlichen Komödie“¹⁶⁹ sowie über „Neue Dante-Literatur“¹⁷⁰. Die gelehrte Buchforscherin Maria Lanckoronska in Frankfurt am Main machte mit „Flämischen

¹⁶⁵ W. 5. Jg., 1938, S. 18-29.

¹⁶⁶ Wilhelm Neuß (1880-1965), 1903 Priester, 1911 Dr. theol. Bonn, 1913 Habilitation ebendort für Kirchengeschichte und christliche Archäologie, 1917 a.o. Prof. ebendort, 1920 o Prof. für mittlere und neuere Kirchengeschichte Bonn, 1936 nichtresidierendes Mitglied des Metropolitankapitels zu Köln: LThK 7, 1998, Sp. 786-787 (Eduard Hegel); NDB 19, 1999, S. 185-186 (G. Adrianyi); BBKL 16, 1999, Sp. 1128-1130 (W. Troxler); DBE 7, 1998, S. 393. vgl. auch B. Stasiewski, Zur Geschichte der Katholisch-Theologischen Fakultäten und der Philosophisch-Theologischen Hochschulen in Deutschland 1933-1945, in: Die Kirche im Wandel der Zeit. Festgabe für Joseph Kardinal Höffner, hrsg. von F. Groner, Köln 1971, S. 169-185, hier S. 183-185.

¹⁶⁷ W. 4. Jg., 1937, S. 15-22.

¹⁶⁸ Ebd. S. 52-56. – Ferdinand Koenen (1887-1952), 1912 Priester, Kaplan an St. Johann in Altenessen, 1915 an St. Lambertus in Düsseldorf, 1918 an Herz Jesu in Oberhausen, 1920 an St. Rochus in Düsseldorf, 1929 Pfarrer an St. Mariä-Himmelfahrt in München – Gladbach, Propst an der Münsterkirche: Bischöfliches Diözesanarchiv Aachen, Kleruskartei. – „Dante-Studien“ aus der Feder von Ferdinand Koenen erschienen in: Deutsches Dante-Jahrbuch 6, 1921, S. 44-47; 7, 1923, S. 91-105, 106-107; 8, 1924, S. 26-46; 9, 1925, S. 36-43, 44-55; 10, 1928, S. 155-171; 18, 1936, S. 189-196; 23, 1941, S. 202-216, 25, 1943, S. 186-196; 26, 1946, S. 1-18.

¹⁶⁹ W. 5. Jg., 1938, S. 111-113. – Friedrich Schneider (1887-1962), Studium in Heidelberg, im Jahreskurs des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung in Wien und in Jena, Dr. phil. Jena, dort 1921 Habilitation, 1924 Prof. ebendort, 1956 Emeritierung, seit 1928 bis zu seinem Tode Herausgeber des Deutschen Dante-Jahrbuchs: H. Grundmann, Friedrich Schneider zum Gedächtnis, in: Deutsches Dante-Jahrbuch 40, 1963, S. 9-17. – Zu der hier angesprochenen Handschriftenüberlieferung der „Göttlichen Komödie“ von Dante vgl. heute insbesondere M. Roddewig, Dante Aligheri „Die göttliche Komödie“. Vergleichende Bestandsaufnahme der Commedia-Handschriften (Hiersemanns Biographische Handbücher 4), Stuttgart 1984.

¹⁷⁰ W. 6. Jg. 1939. S. 82-84. – Die umfangreiche „Dante-Bibliothek“ Schneiders ist erhalten geblieben: H. u. E. Heintze, Katalog der Dante-Bibliothek von Friedrich Schneider im Besitz der Deutschen Staatsbibliothek, Berlin-Ost 1965.

und deutschen Andachtsbildchen des 17. und 18. Jahrhunderts“ bekannt¹⁷¹.

Das Verhältnis von „Buch und Kunst“ – „Dichter und Künstler“ in der Gegenwart war ein durchgehendes Thema unseres Jahrbuchs. P. Dr. Bruno Wilhelm OSB in Sarnen/Schweiz würdigte mit kritischer Sympathie den „Berner Karl Hänny als Graphiker“¹⁷², Hans Rost wandte sich dem Thema „Karl Stirner als Maler und Dichter“¹⁷³ zu, Dr. Silvia von Bornstedt, selbst eine bekannte Schriftstellerin, hatte sich in das Leben und Werk der 1924 zur Katholischen Kirche konvertierten Dichterin und Künstlerin Ruth Schaumann vertieft¹⁷⁴.

In unserem Jahrbuch wichtige katholische Verlage und ihre Verleger bekannt zu machen, war Tradition. Rost selbst würdigte „Sendung und Werk des Ars Sacra Verlages in München“¹⁷⁵. Dr. Heinrich Getzeny, einst Mitarbeiter Karl Sonnenscheins in Berlin und seit 1925 bis zu dessen Auflösung 1933 Landessekretär des „Volksvereins für das katholische Deutschland“ in Württemberg¹⁷⁶, jetzt Schriftsteller in Stuttgart, stellte das „Hegner-Buch“ vor¹⁷⁷, also die ebenso typographisch wie in ihrem geistigen Niveau hervorragenden Produkte des Verlags Jakob Hegner. Dr. Donatus Haugg in

¹⁷¹ W. 7. Jg., 1940, S. 75-78. – Maria Lanckonska (1896-978), kunst- und buchgeschichtliche Schriftstellerin, Übersetzerin und Lyrikerin: DLL 9, 1984, Sp. 844.

¹⁷² W. 4. Jg., 1937, S. 118-124. – Bruno Wilhelm (1892-1948), 1911 OSB Volders, 1924 OSB Muri-Gries, 1914 Priester, Studium der Philosophie und Theologie sowie der Geschichte Innsbruck, 1920 Dr. phil. Innsbruck, Lehrer in Mehrau und Sarnen, Klosterbibliothekar in Sarnen: Bibliographie OSB S. 559. – Karl Hänny (1879-1972), Studium an der kunstgewerblichen Abteilung des Technikums Biel, Tätigkeiten in Ulm, München und Wien, anschließend Kunstgewerbeschule Bern, seit 1907 selbständiger Künstler in Bern: Künstler-Lexikon der Schweiz XX. Jahrhundert 1, Frauenfeld 1958-1961, S. 407-408; DBE 4, 1996, S. 310.

¹⁷³ W. 4. Jg., 1937, S. 170-172. – Karl Stirner (1892-1943), Illustrator und Aquarellmaler: Allgemeines Künstlerlexikon 9, München-Leipzig 2000, S. 480.

¹⁷⁴ W. 6. Jg., 1939, S. 97-117. – Silvia Bornstedt (1904-1956), Dr. med. vet., Schriftstellerin und Erzählerin in Gräfeling bei München: DLL 1, 1968, Sp. 814. – Ruth Schaumann (1891-1975), 1918-1920 Studium an der Kunstgewerbeschule in München, Bildhauerin u. Graphikerin sowie Schriftstellerin, 1924 Konversion zur Katholischen Kirche: DBE 8, 1998, S. 576.

¹⁷⁵ W. 3, 1936, S. 113-131.

¹⁷⁶ Heinrich Getzeny (1894-1970), Studium der Theologie, der Philosophie und der Geschichte in Tübingen, 1919 Dr. phil. ebendort, 1919 Mitarbeiter von Karl Sonnenschein in Berlin, 1920-1925 Landessekretär des Volksvereins für Berlin und Ostpreußen, 1925-1933 Landessekretär des Volksvereins in Württemberg, 1933-1943 Tätigkeit in der Volksbildung des katholischen Deutschland, 1934-1938 Schriftleiter der Zeitschrift „Magazin für Pädagogik“, 1939-1943 Schriftleiter der Zeitschrift „Magazin für religiöse Bildung“, 1945-1970 Kursus- und Vortragstätigkeit in der Erwachsenenbildung in Württemberg: G. Schoelen, Bibliographisch-historisches Handbuch des Volksvereins (wie Anm. 48), S. 187-216.

¹⁷⁷ W. 4. Jg., 1937-131.

Füssen wandte sich dem Thema „Das Haus Pustet in Regensburg als liturgische Verlagsanstalt“ zu¹⁷⁸, Dr. Alfons Kasper in Freiburg würdigte den Verleger Hermann Herder und sein Werk¹⁷⁹. Der Beitrag „Die Papierfabrik Zerkall, Renker und Söhne“, verbunden mit einer Bibliographie von Armin Renker, machte einen erfolgreichen Papierfabrikanten und sein literarisches Werk bekannt.¹⁸⁰

Wer kennt sie nicht? Viele Bücherfreunde legen großen Wert darauf, alle diese kleinen Bändchen in den unterschiedlichsten Auflagen geschlossen zu besitzen, Generationen von Schülern hielten sie in ihren Händen. Die Rede ist von Ausgaben der „Reclam-Universalbibliothek“¹⁸¹. Über die in ihnen enthaltenen „Catholica“ referierte der einstige Verleger Dr. Hans Martin Elster¹⁸². Eine entsprechende Würdigung der berühmten „Insel - Bücherei“ aus dem Insel-Verlag in Leipzig, Sammelgebiet vieler Bibliophilen bis heute¹⁸³, sucht man freilich in unserem Jahrbuch vergebens. Ihnen, wenn auch auf ganz andere Weise, zur Seite stehen die weltberühmten großen Editionen des „Literarischen Vereins Stuttgart“¹⁸⁴, eine unerschöpfliche Fundgrube der Dichtungen und Werke gerade von Autoren des Mittelalters, der Renaissance und der Barockzeit. Ihren „christlichen Geist“ neu herausgestellt zu haben, war das Verdienst von Dr. Wilhelm Olbrich¹⁸⁵, dem verantwortlichen Verlagsbuchhändler beim Verlag Hiersemann in Leipzig, der 1924 die verlegerische Betreuung der Editionen des „Literarischen Vereins Stuttgart“ übernommen hatte.

¹⁷⁸ Ebd. 5. Jg. 1938, S. 60-68. – Donatus Haugg (1900 - vermisst 1943), Dr. theol., 1926-1939 Benefiziat der Spitalstiftung in Füssen, 1940 Kriegspfarrer: Freundliche Auskunft des Stadtarchivs zu Füssen.

¹⁷⁹ W. 5. Jg., 1938, S. 114-129.

¹⁸⁰ Ebd. 4, 1937, S. 145-156, 157-160: Bibliographie v. Renker.

¹⁸¹ Vgl. Reclam. 125 Jahre Universal-Bibliothek 1867-1992, Verlags- und kulturgeschichtliche Aufsätze, hrsg. v. D. Bode, Stuttgart 1992.

¹⁸² W. 5. Jg. 1938, S. 103-106. – Hans Martin Elster (1888-1983), Schriftsteller und Verleger, 1911-1926 Lektor des Verlages P. Grote in Berlin, 1924 Gründer des Horen-Verlags, 1924-1931 Herausgeber der Zeitschrift „Die Horen“, 1933 tätig an der Pressestelle für Beamte in der Reichleitung der NSDAP: LGB 2, 1989, S. 457 (P. Neumann); DBE 3, 1996, S. 98.

¹⁸³ 1937 feierte die „Insel-Bücherei“ das 25jährige Bestehen: Die Insel-Bücherei 1912-1937, hrsg. v. F. Michael, Leipzig 1937. – In: Inselbücherei. Mitteilung für Freunde Nr. 1-21, 1990-2001, wurde die hier angesprochene Thematik noch nicht aufgegriffen.

¹⁸⁴ H. Widmann, Tübingen als Verlagsstadt, Tübingen 1971, S. 214-216. Eine monographische Darstellung der Geschichte des „Literarischen Vereins Stuttgart“ liegt bisher noch nicht vor: Freundliche Mitteilung von Frau Dipl.-Bibl. Iris Biesinger, Universitätsbibliothek Tübingen.

¹⁸⁵ W. 5. Jg. 1938, S. 107-110. – Wilhelm Olbrich (1894-1974), 1921 Dr. phil., 1925 Übernahme der Verlagsleitung der Firma Karl W. Hiersemann in Leipzig, die er auch bis 1965 in Stuttgart wahrnahm: LGB 1999, S. 440.

Schließlich sollte nicht unerwähnt bleiben, daß sich ein katholischer Philosoph in den Dienst unserer WIBORADA stellte. Es war der Bonner Ordinarius Professor Dr. Adolph Dyroff¹⁸⁶. Sein Thema war „Aus der Philosophie des Buches“. Er hatte die Werke der mittelalterlichen Philosophen auf einschlägige Aussagen durchforstet, sie zusammengestellt und in ihrem geistesgeschichtlichen Zusammenhang interpretiert.

Kommen wir zur Zusammenfassung:

Ziel von Hans Rost, dem Gründer und Herausgeber unserer WIBORADA, war es, im Unterschied und im Gegensatz zu den bisherigen und den bestehenden bibliophilen Jahrbüchern und Zeitschriften ein Periodikum für Bücherfreunde zu schaffen, das ausschließlich dem „Katholischen Geistesleben der Vergangenheit und Gegenwart“ gewidmet war, und das somit Zeugnis ablegen sollte von der „Kulturkraft der katholischen Kirche und des Katholizismus“ in Vergangenheit und Gegenwart.

Die Wahl des Titels war Programm und ein unüberhörbarer Protest zugleich, und das in einer Zeit, in der öffentliche Bücherverbrennungen zu den Kultorgien des seit dem 30. Januar 1933 herrschenden politischen Systems zählten, und der antichristliche weltanschauliche Totalanspruch der Ideologie des Nationalsozialismus die Szenerie zu erobern suchte und sie dann auch weitestgehend beherrschte. Wenn auch seit dem zweiten Jahrgang der Untertitel unserer WIBORADA nur noch „Jahrbuch für Bücherfreunde“ lautete, so war dies angesichts der politischen Verhältnisse eine taktisch kluge Entscheidung, der Charakter des Jahrbuchs blieb unangetastet.

Unsere WIBORADA gewann seit ihrem ersten Jahrgang Leser, Freunde und Gönner, die auch in schwerer Zeit ihr Erscheinen weiter ermöglichten und die so eine virtuelle „Bibliophile Gesellschaft für das katholische schöne und wertvolle Buch“ darstellten, es fanden sich auch immer wieder zahlreiche selbstlose Mitarbeiter, welche die Intentionen des Herausgebers teilten und ihre Manuskripte zur

¹⁸⁶ W. 7. Jg., 1940, S. 44-46. – Adolf Dyroff (1866-1943), 1887 Dr. phil. Würzburg, 1894-1899 Gymnasiallehrer in Würzburg, 1899 Habilitation München, 1901 a.o. Prof. Freiburg, 1903 o. Prof. für Philosophie (Konkordatslehrstuhl) in Bonn, 1934 Emeritierung; NDB 4, 1959, S. 212-213 (W. Szykarski); Otto Wenig, Verzeichnis der Professoren und Dozenten der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn 1818-1968, Bonn 1968, S. 60-61; DBE 2, 1995, S. 661.

Verfügung stellten. Es waren dies namhafte Bibliotheksbeamte, unter ihnen Direktoren von Universitäts-, Landes- und Stadtbibliotheken, es waren Klosterbibliothekare und renommierte Buchforscher sowie der Bibliophilie nahestehende Universitätsgelehrte, Museumsdirektoren, es waren auch einfache Bücherfreunde, die aus ihren Sammlerfreuden berichteten.

Allerdings, die Erweiterung der „Bücherschau“ seit dem dritten Jahrgang, 1936, muß im Blick auf die eigentliche Zielrichtung unseres Jahrbuchs als eine Fehlentscheidung gewertet werden. Seitdem liegt auf unserer WIBORADA, ein „brauner Schatten“, der nicht weg zu diskutieren ist. Dieser „Makel“ bleibt – es bleibt aber auch das Verdienst, künftig bis 1940 im Rahmen der „Abhandlungen“ sowie der Rubriken „Bibliophile Köpfe“ und „Kleine Beiträge“ dem Gesetz, nach dem man einst angetreten war, tapfer die Treue gehalten zu haben. Hier gab es nicht den geringsten „Kompromiß“, und dies in einer Zeit, in der sich, für alle sichtbar, vollends die Tore der Hölle geöffnet hatten.

Heute in einer Epoche eines weltanschaulichen Pluralismus und eines oft undifferenzierten Ökumenismus erscheint unsere WIBORADA als ein Kind aus der „Welt von Gestern“ (Stephan Zweig). Diese „Unter den großen Brüdern eine kleine und unbekannte Schwester“ in diesem Kreise, dem ich seit vielen Jahren angehöre, vorgestellt zu haben, war mir eine längst überfällige Verpflichtung, zugleich aber auch eine Freude.